

GRÜNDERCAMPUS RUHR



*Gemeinsam
an einem Strang ziehen!*



Zwei Juniorfirmen der BO – auf dem Weg zum unabhängigen Unternehmen

Manchmal kommen die Dinge unerwartet. Ursprünglich traten Christian Zyczkowski und Nils Keyßner mit ihrer Idee, eine Internetplattform zum Austausch von Kontaktdaten aller Art zu schaffen, als Juniorfirma an der Hochschule Bochum an. Im Rahmen der Planungen für den Markteintritt wurde aus einer einfachen Marketingstrategie, bei der bedruckte Werbekugelschreiber eine Rolle spielten, eine ganz eigene Geschäftsidee.

Dabei stellte sich heraus, dass die Gründer aufgrund ihres persönlichen Netzwerks einen Weg fanden, die Werbemittelproduktion bis zu 50% günstiger zu realisieren. Daraus entstand die Idee, PenAd als GbR für den Vertrieb von Werbemitteln zu starten. Zyczkowski und Keyßner haben nun die PenAd GbR gegründet, die sich zunächst auf den Handel mit bedruckten Werbekugelschreibern spezialisiert hat.

Weitere Infos unter www.penad.de

Moment mal, wieso kann ich eigentlich nicht online einen Tisch bei meiner Lieblings-Pizzeria bestellen? Mit diesem Gedanken fing die Geschichte von Go2rest an. Pascal Hennig, Student der Wirtschaftswissenschaften an der BO, hatte die Idee für eine Internetplattform rund um die Gastronomie. Go2rest bietet die Möglichkeit in jedem Restaurant, jeder Bar und jedem Café in Deutschland online zu reservieren, Menükarten einzusehen und seine eigene Meinung zu der Lokalität abzugeben. Das Portal startet erst einmal in Bochum, soll in Kürze aber expandieren. Go2rest, bestehend aus Hennig und Balint Hanula, Student der BO, wird als Juniorfirma im Rahmen des Projektes „Fit for Business“ seit einem knappen Jahr vom ENTER-Team auf die anstehende Selbstständigkeit vorbereitet. Am 13. November 2009 erfolgte der Launch der Internetseite, nächster Meilenstein ist nun die Gründung des eigenen Unternehmens.

Weitere Infos unter www.go2rest.de

wickeln, unternehmerisches Denken auf spielerische Weise zu stärken und die eigene Gründerpersönlichkeit zu entwickeln. Darauf baut ein umfangreiches Beratungs- und Qualifizierungsangebot auf. Neben der Gründerberatung werden Seminare, Coachings und Geschäftsideen-Checks angeboten. Die Angebote des „Gründercampus Ruhr“ stehen allen Angehörigen der beteiligten Hochschulen offen und werden auf einer gemeinsamen Webseite vorgestellt.

Science Angel-Netzwerk:

Ausgewählte Hochschullehrer – insbesondere in den technischnaturwissenschaftlichen Disziplinen – sollen zukünftig aktiv das Thema „Gründung“ in ihrem Fachbereich oder ihrer Fakultät vertreten, potenzielle Gründungskandidaten ansprechen und diese motivieren. Eine Zielsetzung des Projektes ist daher die Gewinnung engagierter „Science-Angels“ als erste Anlaufstellen für Gründungsinteressente in ihrem Fachbereich sowie die Organisation eines Science-Angel-Netzwerkes (Information, Austausch, Vernetzung). Hinzu kommt die Qualifizierung der „Science Angels“ im Bereich „Gründung“. So können sie mit ihrem Wissen und Einblick in die Forschung künftig wichtige Akteure der Gründungsförderung sein. Kontakte, Vorbildfunktion und der Einfluss der Professorinnen und Professoren sollen dabei auch genutzt werden, um die Einstellung und Motivation Studierender für das Thema „Gründung“ positiv zu prägen.



„Durch den Gründercampus Ruhr lassen sich die Aktivitäten aller Beteiligten zum Nutzen von Gründerinnen und Gründern in Bochum noch besser aufeinander abstimmen.“

Marc Kley, Projekt „Fit for Business“, Hochschule Bochum



„Ich verspreche mir von dem Projekt, dass immer mehr Studierende und Wissenschaftler als Unternehmer erfolgreich werden.“

Raphael Jonas, Sachgebietsleiter Existenzgründung, STARCENTER, Industrie- und Handelskammer im mittleren Ruhrgebiet zu Bochum

Initiierung qualifizierter (High-Tech-)Gründungen:

In Bereichen der Hochschulen, bei denen technologieorientierte Unternehmensgründungen für wahrscheinlicher und erfolgversprechender gehalten werden, sollen gezielt und in besonderer Intensität Maßnahmen zur Gründermotivation und -unterstützung ergriffen werden. Diese Bereiche sind an der BO vor allem (IT)-Automotive, Energietechnik, Geothermie, Geoinformatik, Mechatronik. Durch die Ansprache von Schlüsselpersonen (z.B. Laborleitern) sollen marktfähige F+E-Ergebnisse erhoben und potenzielle Gründer identifiziert werden. Diese Ergebnisse sollen sodann auf Marktfähigkeit geprüft, der Bau von Prototypen unterstützt und das Marktpotenzial bewertet werden. Darüber hinaus erhalten Gründer Unterstützung bei der Beantragung von Fördermitteln und Begleitung während der Förderphase.

Gründungsunterstützung:

Sobald eine Geschäftsidee hinreichend definiert ist und eine konkrete Gründungsabsicht besteht, setzt die Gründungsunterstützung ein. Potenziellen Gründern wird Hilfestellung bei der Businessplanerstellung, eine Finanzierungs- und Fördermittelberatung und eine umfassende Qualifizierung angeboten. An einem jährlich stattfindenden „Venture-Day“ können sie ihren



„Die berufliche Perspektive vieler Studentinnen und Studenten liegt in einer selbstständigen Tätigkeit oder in Führungsaufgaben in Unternehmen. Die Angebote des Gründercampus helfen dabei, dies zu erkennen und sich während des Studiums auf solche Aufgaben vorzubereiten.“

Dipl.-Geogr. Norbert Dohms, Dezernent, Hochschule Bochum, Kommunikation, Innovation, Transfer



„Ich erwarte von dem Projekt, dass das Potenzial, welches an den Lehrstühlen schlummert und teilweise in Diplom-/Masterarbeiten und Dissertationen steckt, geweckt wird und wir Mut machen können dieses Potenzial für innovative Unternehmensgründungen zu nutzen.“

Dipl.-Ing. Christiane Jonietz, rubitec - Gesellschaft für Innovation und Technologie der Ruhr-Universität Bochum mbH

Geschäftsplan vor Kapitalgebern präsentieren. Die neuen Unternehmen können sich zu minimalen Mieten im „Turnschuhgründercamp“ ansiedeln.

Qualifizierung und Wachstum

Die Entwicklung und Umsetzung einer nachhaltigen Wachstumsstrategie ist entscheidend für die weitere Entwicklung der ausgegründeten Unternehmen.

Dazu gibt es in der Region bereits ein umfangreiches Angebot, das auf dem „Gründercampus Ruhr“ weiterentwickelt wird. Hierzu zählt die Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Marketing-/ Vertriebsstrategien und die Beratung in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit für junge Unternehmen durch den Gründercampus Ruhr.

Regionaler Beteiligungsfonds

Noch nicht sicher ist die Einrichtung eines regionZiel des Fonds ist es, sich an geeigneten Unternehmen in der Pre-Seed- und Seed-Phase zu beteiligen, um potenziellen Gründern den nötigen finanziellen Rückhalt für den Start des Unternehmens zu geben. Vorgesehen sind Beträge von bis zu 50.000 € pro Unternehmen, so dass der Fonds ein auf die Bedürfnisse von Hochschulgründern zugeschnittenes Finanzierungsinstrument darstellt. Projektvolumen: ca. 500.000 €. Finanzierung aus Mitteln Dritter sowie des Landes NRW außerhalb des Antrags „Gründercampus Ruhr“.



„Ich erwarte vom Gründercampus Ruhr einen weiteren Anstieg der Zahl innovativer und wachstumsstarker Ausgründungen aus den Hochschulen der Region“.

Dr. Karl Grosse, Geschäftsführer rubitec - Gesellschaft für Innovation und Technologie der Ruhr-Universität Bochum mbH



„Die Zahl der Ausgründungen aus den Hochschulen muss zweifelsohne erhöht werden. Das geht nur mit einer konzentrierten Aktion aller an dieser Aufgabe Beteiligten.“

Dr. Gordon Heinemann, rubitec - Gesellschaft für Innovation und Technologie der Ruhr-Universität Bochum mbH

Die Global Green Challenge (GGC), wie die Weltmeisterschaft der Solarfahrzeuge jetzt heißt, durchquerte vom 25. bis zum 31. Oktober den 5. Kontinent von Norden nach Süden, 3000 Kilometer von Darwin nach Adelaide. Am Start waren über 30 Teams aus aller Welt. Die angehenden Ingenieure aus Deutschland brachten in diesem Jahr zwei Fahrzeuge an den Start. SolarWorld No.1, 2007 mit dem Designpreis für den schönsten Sonnenwagen der Welt ausgezeichnet, und, ganz neu aus der Bochumer Hochschulmanufaktur, den BOcruiser.

Die Rennbedingungen und auch die technische Leistungsfähigkeit der Konkurrenz waren höher als bei der World Solar Challenge 2007: So erreichte das Siegerfahrzeug von der japanischen Tokai Universität eine Spitzengeschwindigkeit von rund 150 Stundenkilometer und schaffte die Durchquerung des Kontinents in weniger als 30 Stunden Fahrzeit. Da waren



Designpreis für den BOcruiser

Studierende der BO starteten Ende Oktober mit zwei Fahrzeugen bei der Weltmeisterschaft der Solarmobile in Australien



Team-Chief Julian Stentenbach mit dem Design-Award für den BOcruiser

der 9. Platz für Solar World No.1 und der 12. Platz des BOcruisers eine herausragende Leistung des bei dieser Challenge noch professionelleren Bochumer Teams. Dabei gingen 2009 zwei unterschiedliche Fahrzeugkonzepte mit 3 bzw. 4 Rädern an den Start, die beide nicht für den Sieg bei diesem Wettbewerb gebaut wurden. Vielmehr wollte das einzige deutsche Team seine Vision von nachhaltiger, individueller Mobilität einem weltweiten Publikum präsentieren.

Zweimal während der Challenge hielten alle, die bei den Bochumer Wagen mitfieberten, die Luft an: Gleich zu Anfang reihte sich beim gelben und beim weißen Team eine Reifenpanne an die nächste – trotz der Erfahrung vieler Probefahrt-Kilometer. Und der unverschuldete Unfall eines Begleitfahrzeuges des BOcruisers sorgte für zusätzlichen Stress vor dem vierten Kontrollstopp, der von den angehenden Ingenieuren aber souverän weggesteckt wurde...

Mit dem BOcruiser nahm zum ersten Mal ein Solarmobil teil, das klar und deutlich den Bezug zur Alltagstauglichkeit herstellt. Dieses Design geht aber auf Kosten der Renntauglichkeit. So musste der BOcruiser auch eine Zeit lang „getrailert“, also auf einem Teil der Strecke auf seinem Anhänger transportiert werden, um rechtzeitig für seine Präsentation in Adelaide einzutreffen. Dennoch hat der BOcruiser fast 2000 der 3000 Kilometer von Darwin nach Adelaide auf eigenen Rädern zurückgelegt.

Seine größte zukunftsweisende Rolle durfte der BOcruiser bei der Weltmeisterschaft der Solarrennwagen in Australien spielen, als alle Räder bereits wieder stillstanden: der Preis für das beste Design der Fahrzeuge der Global Green Challenge 2009 ging bei einem Festakt in Adelaide erneut an das Bochumer Team.

Tatsächlich hatten alle aus Bochum damit gerechnet, an diesem Abend nicht leer auszugehen. Zu eindeutig war die Begeisterung und Zu-

stimmung der ganzen Solarcar-Gemeinde zu dem mit dem BOcruiser vorgestellten Konzept eines neuen Sonnenwagen-Designs. Die abermals gestiegene Durchschnittsgeschwindigkeit der Top-Rennwagen (das Siegerfahrzeug fuhr einen Schnitt von über 100 km/h) zeigt zwar den Fortschritt der technischen Entwicklung, bringt aber zunehmend größere Sicherheitsrisiken, wie unter anderem der schwere Unfall eines belgischen Fahrzeuges zeigte.

Wie der Weg zu Entwürfen, die den elektromobilen Alltag vorbereiten, aussehen kann, hat die Hochschule Bochum mit SolarWorld No.1 und dem BOcruiser eindrucksvoll präsentiert. Der Meinung ist offensichtlich auch der Veranstalter, als er in diesem Jahr wieder den Design-Preis nach Bochum vergab. Dass der BOcruiser die Veranstalter beeindruckt, wurde sogar schon vor der GGC deutlich: Er zierte ein offizielles Veranstaltungsplakat.

War 2007 der Preis für das schönste Solarcar der Welt vor allem durch die außergewöhnlich ästhetische Form von SolarWorld No.1 begründet, wurde nun ein Gesamtkonzept prämiert, das mit seinem innovativen Ansatz nicht nur

die Solarcar-Szene revolutionieren könnte. In seiner Rede zur Preisverleihung betonte der Veranstaltungsmanager Chris Selwood, dass es für jeden, der den BOcruiser in Australien gesehen hat, keinen Zweifel geben konnte, wer den Designpreis verdient hat. Langanhaltender Applaus des Auditoriums aus der ganzen Welt, als Julian Stentenbach stellvertretend für



On the Road again: SolarWorld No. 1, hier auf Testfahrt durch das Northern Territory.

die Hochschule Bochum den Preis entgegennahm.

Übrigens war auch für SolarWorld No.1 ein Platz unter den ersten 5 in diesem Jahr eher unrealistisch. 3 Jahre alte Autos gehören bei den Solarcars schon zu den Oldtimern. „Dabei sein ist alles!“ hieß darum das Motto für die Bochumer.

Sonnenwagen mit deutscher Beteiligung aus Bochum nehmen schon seit 2001 an der Weltmeisterschaft der Solarfahrzeuge teil. Wie immer, hat die Hochschule Bochum auch bei diesem Wettbewerb ein Tagebuch geschrieben, mit dem man den Wettbewerb lebendig mit- und nacherleben kann. ■

New York – Boston – Miami

Verbundstudiengänge auf Exkursion quer durch die USA

Die diesjährige Exkursion der Verbundstudiengänge Technische Betriebswirtschaft der Hochschule Bochum und der Fachhochschule Südwestfalen führte in den Osten der USA nach New York, Boston und Miami. Ein Land, drei Ziele und drei sehr unterschiedliche Eindrücke. Geführt von Prof. Dr. Gerd Uhe und den wissenschaftlichen Mitarbeitern Michaela Griesenbruch und Jörg Höppner, erlebte die Gruppe zehn ereignisreiche Tage.



Die Reisegruppe bei der New York Times Production mit Ernie dem Produktionsleiter (Mitte).

Mithilfe der Exkursion war es möglich, die verschiedenen Facetten des Landes, der Kultur und auch der Arbeitsweise in den USA kennen zu lernen. Die Reise startete in New York, die Welt zuhause in einer Stadt. Jeder, der zum ersten Mal in New York ist, wird sicherlich von der Stadt beeindruckt sein. So ist es auch der Gruppe ergangen. New York oder viel mehr Manhattan wurde am ersten Tag ausführlich besichtigt. Sicherlich war der Besuch der Aussichtsplattform des „Empire State Building“ am Abend das Highlight des Tages.

Am folgenden Tag stand der Besuch der ständigen deutschen Vertretung bei der UN auf dem Plan. Sie ermöglichte einen Einblick in die Aufgaben der deutschen Diplomaten und Vertreter bei der UN. Entsprechend informiert, durfte natürlich ein Besuch direkt bei der UN nicht fehlen. Bei einer ausführlichen Führung war es möglich, die aktuellen Aufgaben und Einsätze der UN kennen zu lernen. Als letzter Programmpunkt stand am späten Abend ein Besuch der Produktion der Zeitung „New York Times“ auf dem Programm. Der gut gelaunte Produktionsleiter Ernie hatte genug Zeit mitgebracht, um alle Schritte der Produktion ausführlich zu erklären und zu zeigen.

Mit vielen Eindrücken über ein tolerantes, überraschend sauberes aber auch extrem teures New York im Gepäck, ging es per Bus nach Boston. Unterwegs gab es noch einen Zwischenstopp bei der Sikorsky Aircraft Corporation, bei

Fortsetzung auf Seite 5



Fortsetzung zu Seite 4, „New York – Boston – Miami“

der ein Einblick in die interessante Produktion von Helikoptern (u.a. den bekannten „Blackhawk“ oder „Seehawk“-Hubschraubern) gewährt wurde.

In Boston, der Geburtsstadt der USA, betritt man im Vergleich zu New York eine andere Welt: Es erscheint geradezu klein und provinziell – zu unrecht. Boston hat an Kultur und Geschichte viel zu bieten. Dazu gehören natürlich auch die weltbekannten Universitäten Harvard und MIT vor den Toren von Boston. Die Harvard Universität wurde von den Exkursionsteilnehmer dann auch näher besichtigt, und es war möglich, während eines Rundgangs über den Campus einen Einblick in deren Alltag zu gewinnen. Die Studiengebühren von rund 50.000

US-\$ im Jahr waren aber dann doch sehr abschreckend.

Ein Rundgang durch Boston durfte auch nicht fehlen. Die Kombination aus modernen Hochhäusern und alten geschichtsträchtigen Gebäuden machen den Charme der Stadt aus; nicht zu vergessen, die doch deutlich bessere und günstigere Küche. Einen „Lobster to go“ sollte man sich nicht entgehen lassen. Gut gestärkt konnte sich die Gruppe dann Florida, dem dritten und letzten Abschnitt der Reise, zuwenden.

„The sunshine state“, machte seinem Namen mit Sonne pur und über 30 Grad (Celsius natürlich) alle Ehre. Nach einer späten Ankunft in Miami ging es am morgen mit einem Zwi-



Der Blick vom Empire State Building: Big Apple wie ihn jeder kennt.



schenstopp in den Everglades auf den Weg nach Key West. Über eine Vielzahl von Inseln und Brücken erreichte die Gruppe den südlichsten Punkt der USA (nur 90 Meilen von Kuba entfernt). Es entstand der Eindruck, man wäre nicht mehr in den USA. Karibischer Einfluss, Palmen und spanische Wortfetzen waren nicht zu überhören. Spätestens die allgegenwärtige US-Fahne zeigte dann doch, in welchem Land man sich befand.

Ein Fazit: Es gibt nicht „die USA“, sondern die USA zeigten sich mit einer Vielzahl von Kulturen und Einflüssen und doch mit einem gemeinsamen Bewusstsein. In Europa wird dies oft als übertriebener Patriotismus angesehen. Doch dies ist die Klammer, die dieses Land zusammenhält. Bei uns ist es die gemeinsame Geschichte in Europa.

Doch keine USA-Reise darf zu Ende gehen, ohne den Freunden des „Kapitalismus“ zu erliegen. Dafür sind die Einkaufszentren in Florida viel zu groß und, Dank des günstigen Dollar-Kurses, auch viel zu interessant. Mit vollen Koffern und tollen Eindrücken ging eine wunderbare Exkursion zu Ende, auf die alle Beteiligten noch lange zurückblicken werden. Daher ein besonderer Dank an die Organisatoren! ▀

Geothermiezentrum in Chile entsteht nach Bochumer Vorbild

Hochschule Bochum, NRW-Geothermiezentrum und Technische Universität Valparaiso unterzeichnen Kooperationsabkommen für gemeinsame Forschung, Ausbildung und Projektarbeit im Andenstaat

Beim Bestreben nach energiewirtschaftlicher Unabhängigkeit und dem Ausbau erneuerbarer Energiequellen geht Chile einen weiteren Schritt. Auf dem Campus der Technischen Universität Santa Maria (USM) in Valparaiso wird ein Exzellenzzentrum für Geothermie nach nordrhein-westfälischem Vorbild entstehen. Hierbei macht man sich im Andenstaat die Erfahrungen der Bochumer Geothermiker bei der Vernetzung von Anwendungsforschung von Wissenschaft und Wirtschaft in einem gemeinsamen Forschungsinstitut zunutze. Im Beisein von NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben und von Vertretern der Regierung von Valparaiso unterzeichneten heute der Rektor der USM, Prof. Dr. Jose Rodriguez Perez, der Präsident der Hochschule Bochum, Prof. Dr. Martin Sternberg und der Vorstandsvorsitzende des NRW-Geothermiezentrums, Prof. Dr. Rolf Bracke die Kooperationsverträge zum gemeinsamen Aufbau des Geothermiezentrums am Pazifik. Das neue Institut soll die Forschung, Ausbildung und Projektarbeit zur Gewinnung und Nutzung von Erdwärme in Chile bündeln.

Ministerin Thoben unterstrich, dass sich „mit diesem Abkommen erneut der international herausragende Ruf des Geothermiezentrums und die in Zukunft weiter steigende Bedeutung der Geothermie als Energiequelle zeigt.“

„Die Kooperation verleiht dem NRW-Geothermiezentrum ein dauerhaftes Standbein in Chile; das ist ein wichtiger Baustein unserer Strategie zur internationalen Vernetzung mit Regionen mit erstklassigen geothermischen Ressourcen“, sagte Prof. Bracke. Dabei möchte die chilenische Seite insbesondere von der langen Technologieerfahrung der nordrhein-westfälischen Bergbau-, Bohr- und Kraftwerksbranche profitieren. Im Gegenzug erhalten die deutschen Wissenschaftler und Unternehmen einen direkten Zugang zu einer der interessantesten Erdwärmeregionen weltweit.

Der Technologie- und Informationsaustausch zwischen beiden Forschungszentren soll schrittweise ausgebaut werden. Die Vernetzung beginnt mit dem Austausch von chilenischen und nordrhein-westfälischen Wissenschaftlern und Studierenden. Pro Semester werden je zwei Studierende von Chile nach Bochum gehen und umgekehrt. Bereits ab Oktober werden die ersten Wissenschaftler aus NRW gemeinsam mit den chilenischen Kollegen an einem Pilotprojekt zur geothermischen Energieversorgung von mehreren Krankenhauskomplexen im Bundesstaat Valparaiso arbeiten.

Ein weiterer Schwerpunkt wird die Forschung zu geothermischen Kraftwerken in Chile sein. Wie in anderen Ländern entlang des „zirkumpazifischen Feuergürtels“ finden sich im Andenstaat besonders günstige



Sie besiegelten ihre zukünftige Zusammenarbeit in Sachen Geothermie(v.l.n.r.): Prof. Dr. Perez, Rektor der TU Santa Maria Valparaiso, NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben und Prof. Rolf Bracke, Leiter des GeothermieZentrums Bochum.

geologische Verhältnisse. Die Tektonik der Erdkruste rings um den Pazifik führt zu einem intensiven Vulkanismus zwischen Feuerland, Mittelamerika und Alaska einerseits und von Neuseeland über Japan bis zur russischen Halbinsel Kamtschatka auf der anderen Seite des Ozeans. In diesem Bereich der Erde ist weltweit die weitaus größte geothermische Kraftwerkskapazität installiert. Einige Andenvulkane Chiles sollen nun zur geothermischen Stromerzeugung genutzt werden. Daneben plant das Land den Ausbau der Wärmepumpentechnologie zum Heizen und Kühlen.

In NRW tragen vier Hochschulen und über 20 Unternehmen das geothermische Verbundforschungszentrum. Damit hat sich das Land rund um den Standort Bochum zur wohl wichtigsten Technologieregion auf dem deutschen Geothermiemarkt entwik-

kelt. Erst kürzlich hat die Landesregierung mit einem Investitionsvolumen von 11 Mio EUR den Aufbau eines der größten europäischen Geotechnologienlabors beschlossen. Bei wärmepumpenbasierten Systemen sind die marktführenden Unternehmen in der Region angesiedelt. In der Tiefengeothermie zur Stromerzeugung verfügt die Region zwar nicht über erstklassige natürliche Ressourcen. Jedoch werden nahezu alle Tiefengeothermie-Projekte in Deutschland mit NRW-Beteiligung und Know-how umgesetzt. Dieser Aspekt besitzt für den Innovationsstandort NRW aus technologischer und arbeitsmarktpolitischer Sicht eine ungleich größere Bedeutung als lokale Einzelprojekte.

Die Kooperation mit Chile wird diese Position weiter ausbauen. ▀

Amelle Beele: Ein erlebnisreiches Wochenende

Fast 19 Stunden Reisezeit, 9.000 km und sechs Stunden Zeitverschiebung trennten Amelle Beele im Sommersemester von Familie und Freunden. In der Hauptstadt der Hunan Provinz Changsha war es ihre Aufgabe bei Bosch Automotive Products Co., Ltd. eine Teststrecke für eine Motorenfamilie aufzubauen. Ob sie glaube, dass sie es als Frau schwerer in China hatte als ihre männlichen Kommilitonen, wollte die BONEWS natürlich wissen. „Nein“, sagt sie nach kurzem Nachdenken. „Die Chinesen sind freundlich, offen und hilfsbereit. Das einzig Auffällige war, dass sie von jedem Ausländer angenommen haben, dass er reich sei. Wenn sie einen Kunden als Ausländer entdeckten, schnellten die Preise leicht einmal in die Höhe. Aber dabei haben sie Frauen und Männer gleich behandelt“, meint sie augenzwinkernd. Noch spannender als ihre Arbeit in China fand Amelle Beele ein Ausflugabenteuer am Wochenende:

Miriam (eine Praktikantin aus Mexico) und ich verabredeten uns um am Wochenende in den Nationalpark nach Zhangjiajie zu fahren. Die Kollegen im Büro schwärmten alle von der unvergleichlichen Landschaft, von Flora und Fauna, die ein Besuch in diesen Nationalpark unvergesslich werden lässt. Ein paar Kollegen hatten uns ungefragt ihre Hilfe bei der Suche einer günstigen Übernachtungsmöglichkeit in dem Ort angeboten. Wir fanden uns also am Samstagmorgen, es war fast noch Nacht, am Busbahnhof Changsha ein und dann ging es los. Die Adresse des Hotels in chinesischen sowie lateinischen Schriftzeichen hatten wir in der Tasche. Kaum hatte der Bus die Stadt verlassen fuhren wir vorbei an Lotusteichen und Reisfeldern die zwischen die langsam höher werdenden Hügel gepflanzt sind. Irgendwann werden aus den Hügeln Berge, die sich links und rechts der Autobahn aufräumen und die Reisfelder nur noch kleine Schneisen in den Tälern. Gegen Mittag stiegen wir aus dem Bus aus. Wir wollten erstmal das Hotel finden, die Sachen ablegen um dann mit leichtem Gepäck weiterzukommen. Eine reizende junge Frau, etwa in unserem Alter, stand vor unserem Bus mit einem Sonnenschirm bewaffnet, rief meinen Namen, ging auf mich zu und fragte mich ob ich das bin. Ich bejahe irritiert.

Es stellte sich heraus, dass es Ling Ling, die Ehefrau eines meiner Arbeitskollegen, ist. Die ganze Abteilung wusste schließlich dass wir hierhin fahren. Er hatte sie wohl gefragt ob sie uns begleiten wolle.

Meine Chinesisch-entsprachen ungefähr ihren Englischkenntnissen und wir begannen eine lustige Unterhaltung mehr mit Händen und Füßen... Irgendwie haben wir uns wunderbar verstanden! Sie brachte uns zuerst zu dem Hotel, von dem wir ja noch nicht mal genau wussten wo es sein sollte. Aber da sie in dem Ort wohnte war es kein Problem für sie. Außer den Tatsachen, dass wir uns nicht auskannten und Schwierigkeiten mit



Amelle Beele vor der grünen Idylle im Nationalpark

Nicht nur Studenten haben die interessante Chance genutzt, ein Praxisstudiensemester in Asien zu machen (z.B. BONEWS 2). In diesem Jahr haben auch die Mechatronikstudentin Amelle Beele und Wirtschaftsstudentin Romina Otto Auslandserfahrungen im Reich der Mitte gesammelt. Beide berichten von ihren Erfahrungen...

der Sprache hatten, mussten wir uns auch noch wie Analphabeten fühlen. Von den 3000 Schriftzeichen, die es braucht um einen Text lesen zu können, kann ich mittlerweile vielleicht 15! Nachdem wir unsere Schlafsachen im Hotelzimmer deponiert hatten, lud Ling uns erstmal zum Mittagessen ein. Hier besprachen wir den weiteren Tagesablauf. Dass sie uns dann direkt zur richtigen Busstation brachte um in den Park zu kommen sparte uns eine Menge Fragerei und Zeit. Super! Wahrscheinlich fand



Luo Dai, ein neues auf alt gemachtes Städtchen bei Chengdu mit vielen Verkaufsständen

sie es auch ganz nett mit uns, denn sie kam sogar mit uns in den Park und so hatten wir überraschenderweise eine nette Reisebegleitung.

Die Berglandschaft, die wir zu sehen bekamen, machte schon vom Tal eine Menge her. Aber nachdem wir 3 Stunden bei 36°C ununterbrochen Treppen gestiegen waren, war es von oben betrachtet ein atemberaubend schöner Ausblick auf die Felslandschaft!

Am Abend brachte Ling uns wieder zu unserem Hotel zurück. Sie zeigte uns den Weg, welchen wir am nächsten Tag nehmen sollen und wir verblieben mit dem Austausch unserer Adressen – ihre Fotos hat sie schon geschickt!

Das Hotel ließ trotz unseres Studentenbudgets keine Wünsche offen und nach dem Sportprogramm des Tages nutzten wir erstmal ausgiebig die Badewanne! Obwohl zum Frühstück eigentlich Nudelsuppe üblich ist, fanden wir sogar Saft, Kaffee, Tee und ein Ei!

Im Park hatte sich Miriam dann eine Affenmatrjoschka gekauft. Schließlich mag sie Affen und diese laufen im Park neben so einigen anderen Tieren frei herum. Dann, als wir am Abend schon fast wieder beim Ausgang angekommen waren, hatten wir noch eine Begegnung der ganz besonderen Art mit den Tieren. Sie hatte die Holzpuppe in einer Plastiktüte in der Hand. Einer der echten Affen saß, relativ dicht am Wegrand und Miriam ging hin ihn zu fotografieren. Was sie nicht sah, war dass etwa 10 andere Affen sich hinter ihrem Rücken sehr stark für das Ei – das von Größe und Farbe sehr stark an eine Mango erinnert – interessierten. Einer der Affen zog an ihrem T-Shirt und da sie dachte, dass ich ihr etwas zeigen wollte, drehte sie sich abrupt um. Einer der Affen, der die Matrjoschka haben wollte, sprang auf sie drauf und kletterte sich an ihrem Rücken fest. Sie schrie und lief weg. Aber die Affen waren schneller. Erst als sie mir die Tüte mit dem Objekt der Begierde zugeworfen, ich es in unsere große Handtasche gesteckt und wir gemeinsam das Weite gesucht hatten, war Ruhe. Ihre Begeisterung für die Tiere hält sich von nun an in Grenzen!

Romina Otto: Auslandsaufenthalt in Mianyang, China

Ich habe mein zweites Semester an der Southwest University of Science and Technology in Mianyang, Provinz Sichuan in China verbracht.

Viele von uns schrecken zurück, wenn Sie darüber nachdenken alleine ins Ausland zu gehen, vor allem so weit weg. Die Chinesen sind sehr gastfreundlich, möchten Freundschaften knüpfen und möchten unsere Kultur kennenlernen. Somit war ich eher selten allein und auch nur dann, wenn ich es wollte. Die Universität dort vor Ort ist mit unserer Hochschule keineswegs zu vergleichen. Die Vorlesungen finden zwar auch wie bei uns meistens in Klassenräumen statt, jedoch sind diese Klassenräume für eine subtropische Region erbaut worden. Es gibt Deckenventilatoren, aber keine Heizungen (obwohl es auch dort im Winter ziemlich kalt wird).

Normalerweise wohnen in China alle Studenten in den Wohnheimen auf dem Campus, diese Wohnheime sind in Männer- und Frauenwohnheime unterteilt und es teilen sich 6-8 Per-

sonen ein Zimmer. (Es muss auf dem Campus gewohnt werden, das ist Vorschrift). Vor meiner Anreise hat sich der Präsident der Uni viele Gedanken gemacht, wie und wo ich wohnen soll und schließlich erhielt ich mein eigenes Apartment über 70qm nahe bei den ausländischen Dozenten aus Amerika und Kanada.

Somit hatte ich vormittags Vorlesungen mit den chinesischen Studenten und konnte mich nachmittags mit den Dozenten austauschen und auch was unternehmen. Sehenswürdigkeiten gibt es in China allherhand, leider bin ich nicht so viel rum gekommen, jedoch habe ich mir Shanghai, Leshan (der größte Buddha der Welt), Chengdu (die Nachbarstadt), Luo Dai (ein altes Städtchen bei Chengdu) und natürlich mehrere Tempel in Mianyang, Chengdu und Shanghai angesehen. Nicht zu vergessen die traumhaften chinesischen Gärten und Bambusparks.

Das Essen fand ich persönlich super. Ein Jeder, welcher sich noch nicht mit China und dem Essen beschäftigt hat wird denken: „Gibt es da nicht nur Reis, gebratenes Hühnchen und anderes Getier?“ Nein, das ist nicht so, natürlich gibt es auch andere Delikatessen wie Käfer, Hühnerfüße etc.. Allerdings kommen auch Vegetarier auf ihren Geschmack, die chinesische Küche bietet eine große Vielfalt, ebenso an Gemüse wie an Fleisch. War man erst einmal dort, isst man noch immer gerne bei seinem Lieblingschinesen um die Ecke, jedoch ist das Essen mit dem vor Ort nicht zu vergleichen.

Es hat alles super funktioniert, ich wurde vom Flughafen abgeholt und in mein Apartment gebracht, hatte eine Mentorin die mir mit Rat und Tat zur Seite stand. Vielen Dank auch an Prof. Dudziak, der für mich den ersten Kontakt zur Southwest University hergestellt hat.

China ist eine Reise wert, ob man dies mit seinem Studium verbindet oder privat macht ist jedem selbst überlassen. Meiner Ansicht nach lernt man die Personen und ihr Gepflogenheiten nur kennen wenn man mit ihnen einiges an Zeit verbringt und nicht als Tourist in einem 5-Sterne-Hotel für zwei Wochen lebt.

Autorennen und rote Luftballons

Kinder hatten ihren Spass beim zweiten Familientag



Eigens eine Extrarunde um das D-Gebäude drehte Prof. Wolf Ritschel mit dem stolzen Jonathan Bremkens im Forschungs-Buggy.

Am letzten Tag der diesjährigen Herbstferien wurde die Hochschule Bochum bunt und lebendig: Kinder aller Altersstufen tummelten sich mit ihren Familien in Mensa, Laboren und Gängen. Sie hatten die Einladung der Hochschule zum 2. Familientag angenommen. Gut 170 Professorinnen und Professorinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, aber auch Studierende nutzen das Angebot des Tages, ihren Kindern und weiteren Angehörigen ihre Wirkungsstätte vorzustellen.

Auftakt des Familientages war übrigens – wie im letzten Jahr – ein fulminantes Frühstücksbuffet des Akademischen Förderungswerks, das außer gutem Müs-

li, Brötchen, Ei und Lachs auch Gelegenheit zum Kennenlernen der Tischnachbarn bei einem kleinen Plausch bot. Am Ende dieser unterhaltsamen Mahlzeit aller-

dings färbte sich die Mensa rot: Da wurde es Zeit, eine Postkarte der Hochschule an roten Ballons in den Campushimmel zu schicken. Eine gute Gelegenheit, einige Highlights der Hochschule kennen zu lernen boten anschließend Rundgänge zum Beispiel ins Roboterlabor, in einen Hallraum, ins Modellbauatelier oder zu den programmierbaren Metallbearbeitungsmaschinen der Mechanischen Werkstatt. Und auch Mittun war angesagt: Eine Schnitzeljagd für Kinder führte durch die Bibliothek Technik, zwei Fahrsimulatoren erwarteten kleine und große Rennfahrer, Schweißen für Kinder stand auf dem Programm, Basteln mit Papier und Luftballons, oder auch kinderleicht spielend Englisch lernen, sogar für Kleinkinder.

Und wem das noch nicht reichte, konnte das kleine Angebot in Sachen Fitness und Gesundheit nutzen oder sich in einer Ausstellung darüber informieren, was die Hochschule Bochum sonst noch tut, um familiengerecht zu sein. Familientags-Organisatorin Brigitte Kriebel konnte am Ende feststellen, dass der Tag die hohen Erwartungen aller Teilnehmer mehr als erfüllen konnte. ■



Nach dem Frühstück stiegen die roten Luftballons des Weitflugwettbewerbs hinter der Mensa in den Himmel. Mit 208 km am weitesten kam übrigens der Ballon von Jennifer Kendziorra, der erst bei Bremen zu Boden ging.

Hochschule Bochum ist aktiv bei der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 mit dabei



Die Hochschulen sind ein wesentlicher Bestandteil der Kultur der Metropole Ruhr. Sie prägen kulturelle und gesellschaftliche Debatten und wirken aktiv an kulturellen Projekten und Institutionen der Metropole mit. Deshalb freut sich auch die Hochschule Bochum auf das Kulturhauptstadtjahr 2010 und

beteiligt sich am regionalen und europäischen Gesamtprojekt „Ruhr.2010“ mit eigenen Beiträgen. Gleichzeitig ist sie in zahlreichen Projekten mit den anderen Ruhr-Hochschulen, der Stadt Bochum und dem Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen vernetzt. Herausragend soll dabei der Bochumer Wissenschaftstag am 13. Juli sein. Die Bochumer Hochschulen gehen dazu in die Stadt und begrüßen die Bürger an unterschiedlichsten Schauplätzen und mit vielen Themen an der „UniverCity“. Von der Lesung von Texten mit wirtschaftlichen Themen in einer Buchhandlung über die Präsentation von Zukunftsenergie-Projekten wie den SolarCars und der

Geothermie-Nutzung bei den Stadtwerken, dem Laserscanning von Objekten und Gebäuden im Rathaus bis hin zu Einblicken in die Hybridtechnologie von Fahrzeugen in der Fußgängerzone und der Ausstellung städtebaulicher Visionen an exponierter Stelle soll dabei das Angebotsspektrum der BO reichen. Mit dabei sein wird die Hochschule natürlich auch, wenn das Still-Leben A40 am 17. Juli den Fokus auf die Lebensader des Reviers richtet. Zusammen mit den weiteren Bochumer Hochschulen präsentiert sie sich auf der Autobahn im Bereich der Abfahrt Hamme. Unendliche Möglichkeiten könnte das Projekt „Line for Life“ in Kooperation mit der Uni

Duisburg-Essen bieten. Dabei soll eine virtuelle Linie rund um den Globus Orte wie St. Petersburg und Sao Paulo mit einer alten Brücke über der Ruhr verbinden. Aktuell wird über ein Sommercamp an der Ruhr nachgedacht. Gut zur Kulturhauptstadt 2010 passt die „Zeitreise Ruhr“, mit der Prof. Harald Gatermann zur Exkursion durch Raum und Zeit in der Internetplattform „Google Earth“ einlädt. Noch nicht konkret ist übrigens, was der Fachbereich Architektur an Einzelprojekten zum Kulturhauptstadtjahr beitragen wird. Als Beitrag sehen die im Bund BO⁴ zusammenarbeitenden Hochschulen übrigens auch die große KinderUni am 30.11. und 1.12. 2010 an.

Jubiläum im Mentoring-Jahr 2010

Erfolgreiches Mentoring-Programm der Hochschule Bochum ist zum 10. Mal Chance für Studierende aller Fachbereiche

Neunzehn Studierende der Hochschule trafen Ende Oktober auf 19 Fach- und Führungskräfte der Region, um mit ihnen gemeinsam in ein spannendes Mentoring-Jahr zu starten – so wie bisher bereits über 220 Teilnehmende. Sie haben die Chance des inSight-Mentoring genutzt: Berufserfahrene aus ihren Wunschbranchen kennen zu lernen und diese MentorInnen über 1 Jahr lang ca. alle 6 Wochen zu treffen.

Für alle Studierenden, die aufgrund ihrer Bewerbung ausgewählt wurden, erstellte Heike Elisabeth Kapp, die Koordinatorin des Programms, ein Profil und suchte individuell für jeden eine Persönlichkeit aus der Berufspraxis.

„Wenn beide Teilnehmenden eines Tandems fachlich und persönlich gut zu einander passen, kann bei gegenseitigem Interesse mehr daraus entstehen – z. B. Praktika oder gar Einstellungen“ betont sie.

Die Profis aus der Praxis geben Einblicke in ihr eigenes berufliches Umfeld und darüber hinaus bieten viele die Möglichkeit, das Unternehmen durch Unternehmensführungen

oder Projektarbeiten kennen zu lernen.

„Nur durch meinen Mentor habe ich den Einstieg in mein Wunsch-Unternehmen geschafft. Ich habe mein Praktikum dort gemacht und werde dort auch meine Diplomarbeit schreiben; und wenn alles weiterhin so klasse läuft – wer weiß, was daraus entstehen kann? Ich bin hochzufrieden!“ freut sich Gerald Gromada, Maschinenbau-Student im 7. Semester.

Bei der erfolgreichen Auftaktveranstaltung zeigten sich die Mentees begeistert von ihren MentorInnen, wie der Wirtschaftsstudent Metin Baran: „Ich hätte nie gedacht, dass sich Fach- und Führungskräfte, die ja stark eingespannt sind, Zeit für uns nehmen!“. Seine Mentorin, Sabine Cécile Mutert, stellvertr. Personalleiterin eines Unternehmens mit 450 Mitarbeitern, freut sich ebenfalls auf das kommende Jahr und ist sich aufgrund des angenehmen ersten Gesprächs (siehe Bild) sicher, dass es ihnen „an Themen bestimmt nicht mangeln wird“. Warum sie am Mentoring-Programm



teilnimmt? „Ich hätte mir damals Tipps und Tricks von Profis gewünscht und gebe heute gerne etwas von meinem Wissen und meiner Erfahrung weiter“ erklärt die Ehemalige der Hochschule Bochum ihre Motivation. Für die Studierenden lohnt sich Mentoring, da sie Kontakte knüpfen können, berufliche und persönliche Perspektiven entwickeln und ihre Schlüsselkompetenzen stärken. Aber lohnt es sich auch für die MentorInnen? Auf jeden Fall, denn sie lernen die nächste Bewerbergeneration näher kennen und so möglicherweise frühzeitig geeignete spätere Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter.

Außerdem kann eine Mentoring-Beziehung zur Reflexion der eigenen beruflichen Tätigkeit und erreichter Erfolge hilfreich sein sowie zur Bildung eigener Netzwerke zwischen Fach- und Führungskräften beitragen.

„So profitieren alle Beteiligten von inSight und ich bin sicher, dass auch in den nächsten zehn Staffeln jedes Semester Profis aus der Praxis und Studierende der Hochschule voneinander lernen können“ blickt Heike Elisabeth Kapp optimistisch in die Zukunft und freut sich auf Fragen und Bewerbungen. ■



Metin Baran im Gespräch mit seiner Mentorin Sabine Cécile Mutert



FOTO: ObjektivPress

Entspannt genossen die Erstsemester den ersten Hochschultag. Nach der Begrüßung in edlem Ambiente der Gastronomie im Stadtpark hatten die meisten am Nachmittag frei.



FOTO: ObjektivPress

Optimistisch hatte das Stadtparkrestaurant für die Erstsemesterbegrüßung 750 Sitzplätze aufgeboten – 800 der rund 900 neu eingeschriebenen Studierenden kamen.



FOTO: ObjektivPress

Partystimmung bei einem ausgezeichneten Team des Fachbereichs Mechatronik und Maschinenbau.

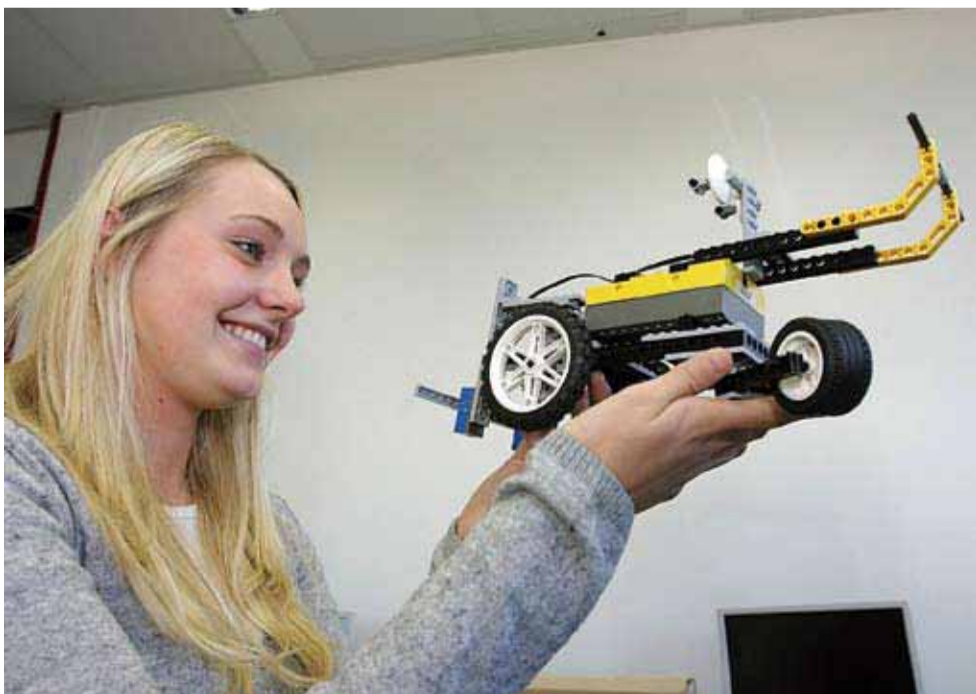
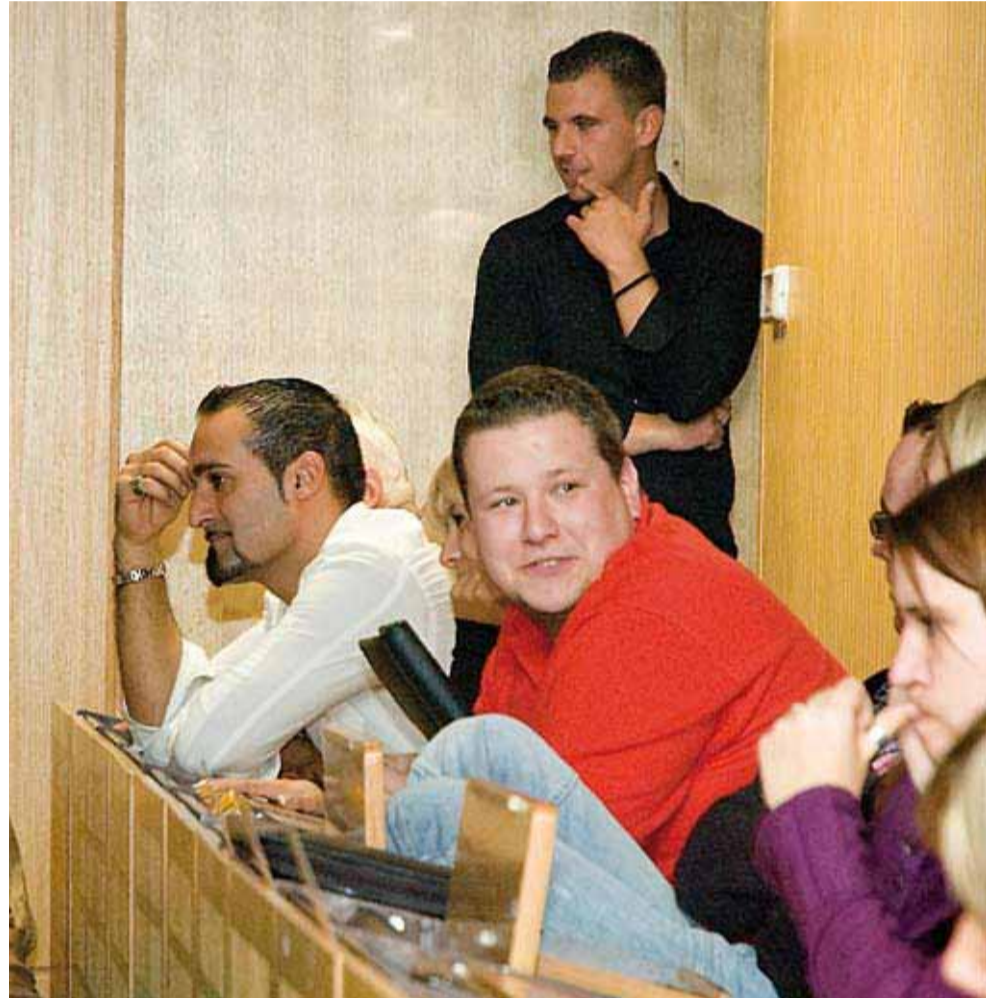


FOTO: ObjektivPress

Erstlingswerke, die beeindrucken gab es beim Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau ebenso wie beim Fachbereich Architektur

Unterhaltsam und motivierend: Der Start ins Studium

Das Wintersemester 2009/10 hat begonnen. Das ist die Zeit der Erstsemester. In Zeiten bolognakurzer Studiengänge ist ein gelungener Start ins Lernen und Leben an einer Hochschule besonders wichtig. Mit entsprechendem Aufwand gestaltet die Hochschule Bochum die ersten Tage des Semesterstarts für ihre Erstsemester: Vom Erstsemesterempfang in der Gastronomie im Stadtpark über die Einführung in Arbeitstechniken und die Arbeitsprojekte in kleinen Gruppen, die den Erstsemestern ein Gefühl für ihr Fach vermitteln sollen bis hin zu den Grillparties der Fachbereiche: in wenigen Tagen reihen sich da viele wichtige Ereignisse und Momente aneinander. Diese Bildergalerie bietet einige Schlaglichter darauf ...



Impressum

BONEWS NR. 04 DEZEMBER 2009

Herausgeber
Der Präsident der Hochschule Bochum

Redaktion
Detlef Bremkens (verantwortlich)
KIT Kommunikation, Innovation, Transfer

Fotografie (außer gekennzeichnete Bilder)
Detlef Bremkens

Texte (außer gekennzeichnete Artikel)
Detlef Bremkens

Papier
70g/m², 100% Altpapier,
Blauer Engel-zertifiziert

Auflage
5.500 Stück

Kontakt
Hochschule Bochum
Detlef Bremkens
Lennerhofstraße 140 | 44801 Bochum
presse@hs-bochum.de | +49(0)234.32 10-702

Die nächste Ausgabe der BONEWS erscheint voraussichtlich im April 2010



FOTO: Matthias Wach

Spezialausstattung für Pioniere: Am ersten Studientag am Campus Velbert/Heiligenhaus händigte Mitarbeiter Uwe Gendrullis den Erstsemester-Studierenden einige „unverzichtbare Utensilien“ aus, unter ihnen auch ein Leih-Notebook.

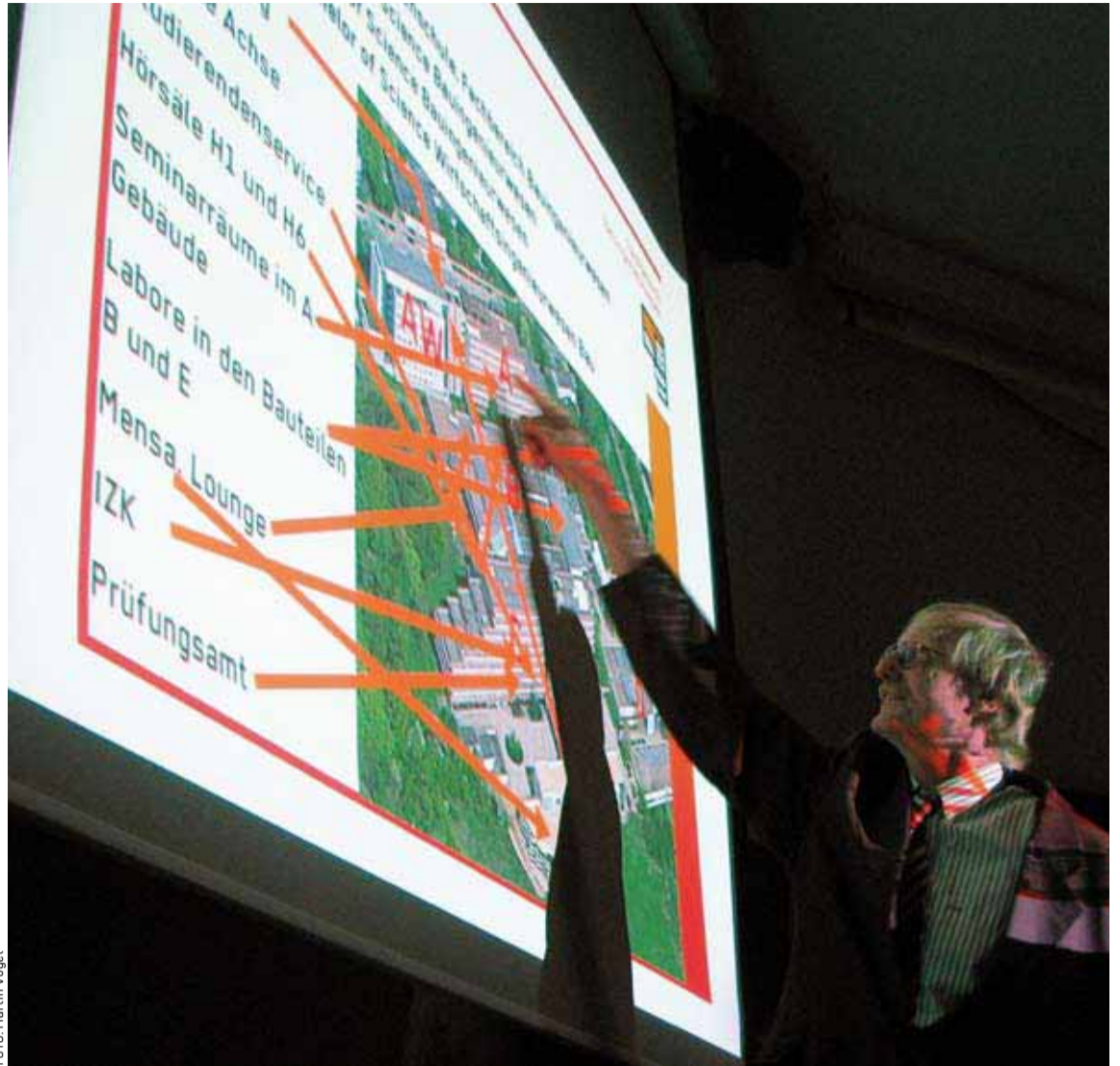


FOTO: Martin Vogel

Was ist wo? Prof. Stephan Herkt, Dekan des Fachbereichs Bauingenieurwesen, gibt eine erste räumliche Orientierung.



FOTO: ObjektivPress

Der Film über das SolarCar interessierte bei der Erstsemesterbegrüßung aus jedem Winkel ...



FOTO: Berna Brinkmann

Vermessungsdekan Prof. Fitzen verteilt kostenlose VfL-Bochum-Karten.



FOTO: Rüdiger Kurtz

Am Ende durfte in allen Fachbereichen gefeiert werden. Hier zapfte Wirtschaftsdekan Prof. Jürgen Bock selbst.

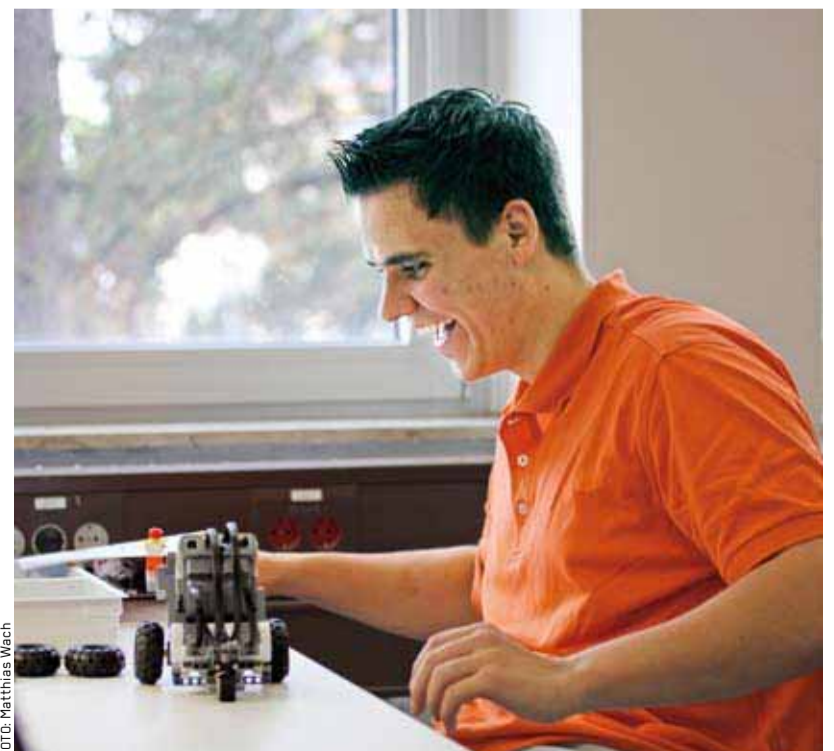


FOTO: Matthias Wach

Wie sehr Technik Spaß machen kann, merkte nicht nur dieser Student am Campus Velbert/Heiligenhaus an seinem Roboter...

Vor und hinter der Filmleinwand

Kulturelle Veranstaltungen und Angebote für Studierende

Teil 2: Kino, Literatur und Musik

TEXT: Vera Demuth

Selbst aktiv werden, ihr kreatives Potential ausprobieren und kulturelle Veranstaltungen selbst organisieren können Studierende der Hochschule Bochum bei den Angeboten, die im zweiten Teil der neuen Artikelserie vorgestellt werden.



Susanne Stachowitz, erste Vorsitzende des Studienkreises Film, bildet auch Filmvorführer aus.

Gibt es etwas Entspannenderes, als sich nach einem langen Tag einen Film anzuschauen? Diese Möglichkeit bietet der Studienkreis Film (SKF) an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) seit mehr als 40 Jahren. Jeden Dienstag- und Donnerstagabend um 19.30 Uhr werden im Hörsaalzentrum Ost Kinohits gezeigt. Demnächst stehen „Sunshine Cleaning“, „Public Enemy“ und „Inglourious Bastards“ auf dem Programm.

Studierende anderer Hochschulen sind beim SKF nicht nur als Zuschauer willkommen, sondern als auch Mitglieder. „Wir sind ein normaler Kinobetrieb. Wir disponieren Filme, kümmern uns um die Öffentlichkeitsarbeit und führen die Geschäfte“, erläutert die erste Vorsitzende, Susanne Stachowitz, die anfallenden Tätigkeiten. Auch die Website des SKF will gepflegt sein. Und dann müssen Karten verkauft und letztlich die Filme selbst vorgeführt werden. „Die Vorführer bilde ich selbst aus“, sagt Susanne Stachowitz und lädt alle kinobegeisterten Studis ein, zu den Geschäftszeiten dienstags und donnerstags ab 17 Uhr im Hörsaalzentrum Ost vorbeizukommen.

Literaturbegeisterte Studierende der RUB haben sich 2002 zusammengefunden und die Initiative Treibgut gegründet. Die Mitglieder organisieren regelmäßig die Lesereihe „Gestrandet“ und kommen zu Kreativtreffen zusammen. Die Autorenlesungen im KulturCafé, bei denen meist Kurzgeschichten im Mittelpunkt stehen, sind öffentlich. „Dazu gibt es die Offene Bühne, bei der jeder Zuhörer nach Voranmeldung einen eigenen Text vor Publikum vortragen kann“, so Treibgut-Gründungsmitglied Denise Schynol.

Die Kreativtreffen finden bei den Mitgliedern zu Hause statt. Sie lesen eigene Werke – sei es Prosa, Lyrik oder auch mal ein Kurzdrama –, diskutieren darüber und entwickeln sie weiter. „Jeder ist eingeladen, zuzugucken oder auch eine Rückmeldung für eine eigene Geschichte zu bekommen“, so Denise Schynol. Hierzu ist vorab eine Kontaktaufnahme per E-Mail unter der Adresse treibgut@lists.rub.de erforderlich.

Veranstaltungen rund um Literatur, Musik und Interkulturelles sowie zahlreiche Kurse, die in einer späteren Ausgabe der BONEWS vorgestellt werden, organisiert boSKop, das



Beim Finale des 11. Bochumer Newcomer Festivals im Riff setzte sich die Band Dakota durch.

Kulturbüro des AKAFÖ, jedes Semester. Regelmäßig treten zum Beispiel bei der Bochumer Blues Session und der Jazz|Session|Bochum im KulturCafé Bands auf, die sich diesen Musikrichtungen verschrieben haben, und in der [Lit:Lounge] lesen RUB-Dozenten ihre Lieblingstexte.

„Wir wollen mit unseren Veranstaltungen die Kommunikation fördern und Leute für Kultur interessieren“, erklärt Matthias Thomé von boSKop. So stehen auch Festivals, wie das Bochumer Newcomer Festival für Bands aus der Ruhrregion und in diesem Semester die Deutsch-russischen Kulturtag BoRossia und das West-Ost-Theaterfestival, einmal jährlich auf dem Programm. Wem die letzten beiden jetzt unbekannt vorkommen, muss sich nicht wundern. „Der Name der Festivals ändert sich oft, aber das Konzept des interkulturellen Aus-

tauschs bleibt“, so Matthias Thomé. Übrigens: Wer bei boSKop selbst aktiv werden und Veranstaltungen mitorganisieren möchte, ist dazu willkommen.

Und wer immer auf dem Laufenden sein möchte, wo jeden Tag was los ist, sollte einen Blick auf die Website www.stud.rub.de werfen. Den Studentischen Kalender für Bochum und Umgebung kreierten einige Studierende des Wohnheims Haus Michael als internes Informationsangebot, woraus sich ein Wohnheimkalender und später die Website entwickelten. Partys, Konzerte, Theateraufführungen und vieles mehr werden hier angekündigt. Studierende, die Termine melden möchten, können diese selbst eintragen, und wer helfen möchte, die Website zu pflegen, kann sich an die Betreiber wenden.

www.stud.rub.de



Treibgut-Autor Christoph Villis moderiert die Offene Bühne der Lesereihe „Gestrandet“

KinderUni ist wieder da

Die Bochumer KinderUni der Ruhr-Universität Bochum, der Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, der Technische Fachhochschule Georg Agricola und der Hochschule Bochum (BO⁴) ist wieder da. Das aktuelle Programm ist jetzt im Internet einsehbar. Die Angebote der Hochschulen für Schulkinder der Klassen 3 und 4 aus vielen Themenbereichen aus Technik, Natur- und Geisteswissenschaften werden auch noch ergänzt. Auf der Site wird auch ausführlich erklärt, wie sich Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schulklassen für Veranstaltungen anmelden können. BO⁴ wird vom Innovationszentrum Schule-Technik.Bochum.NRW (IST. Bochum) unterstützt, das unter anderem die Bewerbungen für die KinderUni sammelt und an die Hochschulen weiterleitet.

Übrigens soll nach 2003, 2005 und 2008 im Kulturhauptstadt-Jahr wieder eine „große“ KinderUni Bochum stattfinden. Die rege Nachfrage in der Region gibt den Bochumer Hochschulen im Herbst nächsten Jahres erneut Anlass, ein vergleichbares Angebot in Form von Darbietungen, Vorlesungen und Exponaten zu ermöglichen. www.kinderuni-bochum.de

Unterstützung bei der Förderung der Besten der BO

15 NRW-Stipendien bringen Studierende und Förderer zusammen

Die Übergabe der Urkunden für 15 Stipendien war der Hochschule Bochum eine Feier wert. Zu dieser Premiere für das NRW-Stipendienprogramm hatte sie im November nicht nur die ausgewählten Studierenden geladen, auch die Vertreterinnen und Vertreter der Spender waren erschienen, um ihren Geförderten persönlich die Hand zu schütteln.



Hinter ihre geförderten Studierenden stellten sich die Spender der diesjährigen NRW-Stipendien der Hochschule Bochum bei der feierlichen Übergabe der Urkunden.

Je zur Hälfte werden die Stipendiengelder vom Land NRW und von Spendern aufgebracht. Als Spender haben sich der Hochschule nahestehende Unternehmen, Institutionen und Vereine gefunden, denen die Förderung der Studierenden am Herzen liegt. Aus mehr als 100 Kandidatinnen und Kandidaten hatte eine Jury, an der auch die Spender beteiligt waren, diejenigen Studierenden ausgewählt, die nun für ein Jahr eine monatliche Zuwendung von 300 € erhalten.

Diese haben ein „Motivationsschreiben“ zur Bewerbung verfasst. Diese Unterlagen wurden anonymisiert den Jurymitgliedern vorgelegt. Die Entscheidungen fielen in einer Jurysitzung im Oktober. Zuvor wurden bereits Mitte Oktober zwei Stipendien am neuen Campus Velbert/Heiligenhaus vergeben.

Das NRW-Stipendienprogramm ist eine Initiative des Landes, die in diesem Jahr mit rund 1400 Stipendien an den Hochschulen gestartet ist und 2010 ausgeweitet werden soll.

Hinter ihre geförderten Studierenden stellten sich die Spender der diesjährigen NRW-Stipendien der Hochschule Bochum bei der feierlichen Übergabe der Urkunden. **F**

Fliegende Hüte und rockende Profs

Fachbereich Wirtschaft verabschiedet Absolventen

TEXT und FOTO: Rüdiger Kurtz

Der Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Bochum feierte Anfang November mit seinen Absolventinnen und Absolventen sowie deren Familien und Freunden ausgelassen die Abschlüsse der vergangenen zwölf Monate.

Da kennt man seine Dozenten seit Jahren aus Hörsälen und Sprechstunden, ernsthaft, vernünftig und besonnen. Und dann das: Stirnband, E-Gitarren, Percussion-Soli und harte Riffs. Die Professorinnen und Professoren des Fachbereichs Wirtschaft der Hochschule Bochum bewiesen auf der Feier ihrer Absolventinnen und Absolventen, dass sie mehr zu bieten haben als profundes Wirtschaftswissen. „Das ging doch richtig gut ab“, freute sich Bruno Rauensbusch, Professor für Betriebswirtschaftslehre und gestandener Schlagzeuger. Der lang anhaltende Applaus seitens der knapp 300 Gäste bestätigte die Einschätzung. Neben Rauensbusch und drei weiteren Musikern überzeugten Wirtschaftsdekan Jürgen Bock und

Hochschulvizepräsident Bernd Weiß als Gitarrist, Wirtschaftsmathematikerin Waike Moos am Saxophon, Statistikexperte Niko Wolik an den Congas und Marketingfachfrau Ute Ritterfeld Zell als Sängerin.

Begonnen hatte der Abend traditionell mit einem Sektempfang und der Begrüßung durch Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg sowie Wirtschaftsdekan Prof. Jürgen Bock. Beide bescheinigten den Absolventinnen und Absolventen trotz derzeitiger Wirtschaftskrise gute Zukunftsperspektiven und luden sie ein, auch in Zukunft mir „ihrer“ Hochschule durch das vor gut einem Jahr eingerichtete Alumniportal „Bowal“ verbunden zu bleiben.

Für den Festvortrag hatte man mit Malermeister und Diplom-Designer Harald Schnitker, Inhaber der Münsteraner Malerwerkstätten Schnitker, einen Vertreter des Mittelstandes gewinnen können, der in einer spannenden Rede Parallelen zwischen der Kraft verschiedener Farben und den Anforderungen an den modernen Arbeitnehmer aufzeigte.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Auszeichnung der Absolventinnen und Absol-



Fachbereich Vermessung und Geoinformatik feiert seine Absolventen

Am 2. Oktober 2009 erhielten die diesjährigen Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Vermessung und Geoinformatik ihr Abschlussurkunden. Übereicht wurden sie durch den Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Ing. Fitzen. Bei der feierlichen Absolventenverabschiedung wurden zudem Mirja Kaufmann und Gregor Scholtyschik mit dem Preis für herausragende Studienleistungen ausgezeichnet. Beim anschließenden Sektempfang ließen sich die Absolventinnen und Absolventen von ihren Angehörigen und ehemaligen Lehrenden für ihr erfolgreiches Studium feiern. ■

venten durch den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Prof. Volker Klingspor. Neben Glückwünschen und guten Ratschlägen wurden auch Absolventen-Hüte mit Hochschul-Logo und Schriftzug des Fachbereichs verteilt. Und weil der Brauch es so will, flogen diese im Anschluss an das Studentenlied „gaudeamus igitur“ hoch in die Luft. Nach dem offiziellen

Teil wurde dann der Gang ans Buffet freigegeben. Das Mensateam um Küchenleiter Frank Rauschert begeisterte mit italienischen Köstlichkeiten. Es folgte der Auftritt der Dozentenband. Für den gelungenen Abschluss der fröhlichen Feier sorgte DJ Jens, der die Tanzfläche rasch füllte und den Anwesenden bis weit nach Mitternacht jeden Musikwunsch erfüllte. ■



Jenseits des Stresses kann gefeiert werden

107 Absolventen der Verbundstudiengänge Technische Betriebswirtschaft der Hochschulen in Bochum, Hagen und Münster verabschiedet

Doppelbelastung“ ist für sie alles andere als ein leerer Begriff: Die 107 Absolventinnen und Absolventen der berufsbegleitenden Verbundstudiengänge Technische Betriebswirtschaft hatten in den letzten Jahren vor allem zwischen Arbeitsplatz, heimischem Schreibtisch und Hochschule gependelt, für Freizeitaktivitäten war nur wenig Raum.

Am 20. November 2009 trafen sie sich vorerst zu letzten Mal, um sich über das Ende ihres

Studiums zu freuen und ihren erfolgreichen Studienabschluss zu feiern.

Die ehemaligen Studentinnen und Studenten verbrachten einen unterhaltsamen Abend mit einem launigen Bildervortrag und einem kleinen Quiz, um mit ihren Angehörigen zusammen noch einmal das besondere Gefühl der Zusammengehörigkeit zu spüren, das die Studierenden dieser berufsbegleitenden Studiengänge verbindet.

Die Ehrung der besten Absolventin und Absolventen (Lars Abend, Dr. Susanne Eva Becker, Jürgen Mowinkel und Stefan Tönissen) durch Prof. Dr. Detlev Patzwald, Vizepräsident

der Fachhochschule Südwestfalen, den Präsidenten der Hochschule Bochum, Prof. Dr. Martin Sternberg, und Prof. Dr. Wolfgang Hufnagel von der Fachhochschule Münster fehlten ebenso wenig wie die erstmalige Auszeichnung eines Absolventen durch den Verein „Alumni Verbundstudium e.V.“: Ralf Heinze wurde für seine Masterarbeit geehrt.

Die Verbundstudiengänge „Technische Betriebswirtschaft“ werden gemeinsam von den Hochschulen in Südwestfalen, Bochum, und Münster angeboten. Ihr Angebot richtet sich an Berufstätige, die in Kombination von Selbststudium und Präsenzübungen berufs-

begleitend einen Hochschulabschluss erwerben möchten. Der Studiengang verbindet technische, ökonomische und informationstechnische Lehrinhalte. Neben der fachlichen Qualifikation stehen ebenfalls die Vermittlung sozialer Kompetenzen und die Entwicklung des fächerübergreifenden „vernetzten“ Denkens im Vordergrund des Studiums.

Für bereits ausgebildete Ingenieure und Naturwissenschaftler wurde der weiterbildende Verbundstudiengang Technische Betriebswirtschaft entwickelt, der nach fünf Semestern Regelstudienzeit den begehrten Titel „Master of Business Administration – MBA“ verleiht.



Master in Kreativität und Management

16 Masterabsolventen der Architektur fit für den Beruf

Mit einem Festakt an der Hochschule Bochum wurden 16 Masterstudenten des Fachbereichs Architektur verabschiedet. Ihre neu erworbenen Fähigkeiten als Profis für Architekturkommunikation und Projektentwicklung stellten die Masterstudenten mit ihrer Abschlussarbeit unter Beweis. Mit innovativen Ideen für Zeitschriften, Festivals und interaktive Kommunikationssysteme haben sich die Masterstudenten ganz neue Themenfelder und Berufsperspektiven erschlossen.

Vor einem fachkundigen Publikum aus Professoren und externen Branchenprofis wurden die Arbeiten zwei Tage lang in öffentlichen Kolloquien präsentiert und eingehend diskutiert. Besonders würdigten die Experten die „Architekturbox“ von Heike Fischer, mit der Sehbehinderten und Blinden über Tastmodelle und Reliefbücher bedeutende Gebäude der Baugeschichte vorgestellt werden. Erste Blindenanstalten haben bereits ihr Interesse angemeldet. Ein anderes Projekt ist besonders für die Bochumer Bürger interessant: Dominique Grygosh präsentierte neue Ideen für die Bochumer Stadtgespräche. Deren Initiator Professor Peter Schmitz und Stadtplanungsamtsleiter Eckart Kröck zeigten sich interessiert, ausgewählte Aspekte davon aufzugreifen.

Im Rahmen der Masterthesen wurden auch konkrete Architekturprojekte für die Innenstadt von Witten bearbeitet: der Kornmarkt, der Platz an der Gedächtniskirche und die alte Feuerwache. „Die Stadt Witten hat ein starkes Interesse an den vorliegenden Arbeiten und würde es begrüßen, wenn die Projekte sowohl den kommunalpolitischen Vertretern als auch der Öffentlichkeit in Witten präsentiert werden“, lobt Christian Lehmhaus, Professor und Leiter des Masterstudiengangs Architektur und Entwicklung.

Mehr als 100 Absolventen haben inzwischen die spezialisierten Masterstudien für Architekten an der Hochschule Bochum absolviert. Der Bochumer Masterstudiengang AMM Architektur Media Management unter der Leitung von Prof. Jan R. Krause zählt inzwischen zu den ältesten und erfolgreichsten Masterstudiengängen in Deutschland. In zwei Semestern lernen Architekturabsolventen und beruflerfähre Architekten, wie Architektur in der Öffentlichkeit wirkungsvoll dargestellt und vermittelt werden kann. Wesentliche In-



Am Ende ging es (endlich) kinderleicht: Der obligatorische Masterhut-Wurf.

strumente werden dazu in Seminaren und konkreten Praxisprojekten wie Ausstellungen, Messeauftritten oder Konferenzen vermittelt. Krause hob in seiner Laudatio das breite Spektrum und das hohe Niveau der diesjährigen Masterarbeiten hervor. Gleichzeitig konnte Krause von den außerordentlichen Berufchan-

gen der Absolventen berichten. Fünf der neuen Master können sich bereits über ein Engagement in der freien Wirtschaft freuen. 16 Absolventen der Masterstudiengänge Architektur Media Management AMM und Architektur Entwicklung MAE erhielten ihren Master an der Hochschule Bochum. ■

Wissenschaftsminister Pinkwart beglückwünscht Deutschlands ersten Professor für Elektromobilität

Prof. Dr. Friedbert Pautzke in Lehre und Forschung an der Front der Entwicklung für Antriebskonzepte

Der Besuch des Ministers für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Andreas Pinkwart, am 2. September bewies, welche Bedeutung das Thema Elektromobilität auch politisch hat. Schon lange im Lehrangebot der Hochschule Bochum, werden hier seit fast zehn Jahre Elektrofahrzeuge gebaut, die mit der Kraft der Sonne fahren. Mad Dog II, HansGo!, SolarWorld No.1 und als neue Entwicklung der BOcruiser.

Der Initiator und Motor dieser Aktivitäten heißt Friedbert Pautzke und wurde 1999 an die damalige Fachhochschule Bochum berufen. Seit 2001 beschäftigt sich Pautzke mit allen Facetten der mobilen Technologie. Dabei steht

nicht nur die ökologisch korrekte Energiegewinnung im Vordergrund, mindestens genau so wichtig ist die Energieeffizienz aller eingesetzten Komponenten. Neueste Entwicklung in diesem Zusammenhang: Der Radnabenmotor der Hochschule Bochum. Pautzke ist überzeugt davon, dass dieses Antriebskonzept die Zukunft der individuellen Mobilität entscheidend voran bringen wird. Eine entsprechende Studie ist zurzeit in Arbeit und wird auch vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt. Neben aller Forschung und Entwicklung will der neu ernannte Professor für Elektromobilität aber die Lehre nicht vernachlässigen: „Ohne die hoch motivierten und engagierten Studierenden, die sich für den Ingenieurberuf entschieden haben und hier studieren, hätten wir nie beweisen können, wie weit die Entwicklung der Elektromobilität hier in Bochum an der Hochschule schon gekommen ist.“

Hochschule motiviert und interessiert Schüler mit Experimenten

200.000 Euro für TEC Lab^s der Hochschule Bochum

Flexibel und dezentral – so will die Hochschule Bochum ihr Engagement für Schülerinnen und Schüler in Bochum ausbauen. Mit einem neuen Konzept ist sie einer der Gewinner beim Wettbewerb zum Aus- und Aufbau von Schülerlaboren an NRW-Hochschulen. Wie NRW-Wissenschaftsminister Prof. Andreas Pinkwart am Montag bekannt gab, erhält sie bis 2011 200.000 Euro für die Einrichtung attraktiver Experimentalumgebungen zu unterschiedlichen Themen in ihren technischen Fachbereichen.

Diese „TEC Lab^s“, genannten Themenlabore entstehen in Zusammenarbeit mit dem Innovationszentrum Schule-Technik.Bochum.NRW (IST.Bochum), das auch von der Hochschule Bochum mitgetragen wird und nicht zuletzt nachhaltigen Technikunterricht für Oberstufen-Schülerinnen und -Schüler in Bochum und darüber hinaus zu ermöglicht. Leitthemen der TEC Lab^s, die damit eine weitere Säule in der Förderung technischer und naturwissenschaftlicher Orientierung bieten sollen, werden „Energie“, „Mobilität“ und „Umwelt“ am Standort Bochum sowie „Automatisierung“ am Campus Velbert/Heiligenhaus sein. Die neuen Angebote sind z. T. auch für größere Schülergruppen gedacht. Möglich wird dies

übrigens nicht zuletzt, weil die Hochschule Bochum und das IST.Bochum bei den neuen TEC Lab^s mit dem Alfred Krupp-Schülerlabor (AKS) an der Ruhr-Universität zusammen arbeiten. Daneben sollen dezentral in den Fachbereichen vielfältige Angebote für Kleingruppen entstehen, die einen intensiven Eindruck von der Arbeit als Studentin oder Student ermöglichen. Das IST.Bochum ist Vorreiterprojekt der Landesinitiative „Zukunft durch Innovation“ (zdi), die mit anspruchsvollen Angeboten möglichst viele Schülerinnen und Schüler in NRW für ein ingenieur- und naturwissenschaftliches Studium begeistern will. ■



NRW-Innovationsminister Prof. Dr. Pinkwart überreichte Prof. Dr. Pautzke die Ernennungsurkunde im Beisein von Hochschulpräsident Prof. Dr. Sternberg persönlich.

Curriculum Vitae Friedbert Pautzke

- *1959 in Dortmund, Ausbildung zum Nachrichtengerätetechniker und Informations-elektroniker
- Auslandsaufenthalte in Dänemark, Mittelamerika und den USA
- 1981 - 1986 Studium der Elektrotechnik an der Bergischen Universität Wuppertal
- 1986 - 1991 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fachgruppe Automatisierungstechnik und Techn. Kybernetik (Leitung: Prof. Dr. Hassan A. Nour Eldin): Entwicklung von Methoden rechnergestützter Analyse, Synthese und Simulation regelungstechnischer Systeme
- 1995 Promotion „Invariante Ordnungsreduktion für Mehrgrößensysteme durch analytische Fehlerminimierung im Frequenzbereich“ bei Prof. Dr. Peter C. Müller, FB Sicherheitstechnik der Universität Wuppertal
- 1991 - 1999: Betriebsleiter bei den Duisburger Hüttenwerken Krupp-Mannesmann
- 1999: Berufung an die damalige Fachhochschule Bochum, Lehrgebiet Elektrische Messtechnik
- 1999 - 2001: EU-Projekt „KNIXMAX“ (Projektunterstützung: 323.000 Euro): Beteiligung von 6 Forschungseinrichtungen in 5 Ländern
- Seit 2001: Entwicklungsprojekt SolarCar mit wissenschaftlicher Supervision des Projekts
- 2004 - 2007: Koordinator des EU-Projekts „INFRAWEBs“ (Projektmittel 3.065.000 Euro, 1,87 Mio. Euro Unterstützung): Weiterentwicklung des „Semantic Web“; Beteiligung von 11 Forschungseinrichtungen und Unternehmen in 8 Ländern
- Seit September 2009: Professor für Elektromobilität der Hochschule Bochum

Wir haben einen wichtigen Schritt getan, um die Schlüsselregion zu stärken! Darin war sich der Heiligenhauser Bürgermeister Dr. Jan Heinisch mit Hochschul-Präsident Prof. Dr. Martin Sternberg und Velberts Bürgermeister Stefan Freitag einig. Gemeinsam begrüßten sie am 13. Oktober über 100 Gäste zu einer Feierstunde in der Aula des Immanuel-Kant-Gymnasiums.



Sie feierten gemeinsam den Studienstart am Campus Velbert/Heiligenhaus (v.l.): Hochschulrat Prof. van der List, der Vorsitzende der „Schlüsselregion e.V.“, Ulrich Hülsbeck, Landrat Thomas Hendele, Staatssekretär Dr. Michael Stückradt, die Stipendiaten Dirk Czesla und Jan Weber sowie Bürgermeister Dr. Jan Heinisch.

Campus Velbert/Heiligenhaus feierte Studienstart

Stipendien für die ersten Studierenden

Mit einem Festakt haben die Hochschule Bochum und der Verein Die Schlüsselregion e.V. den Start der Hochschule am Campus Velbert/Heiligenhaus gefeiert, mit dem ihre noch junge Zusammenarbeit eine neue Qualität erreicht hat. Im Herbst 2008 waren Hochschule und Schlüsselregion gemeinsam im Wettbewerb „Ausbau der Fachhochschulen in NRW“ angetreten. Ende November kam der Zuschlag der Landesregierung. „Dass wir gerade einmal 10 Monate später bereits die ersten Studierenden am Campus Velbert/Heiligenhaus begrüßen dürfen, ist eine bemerkenswerte Leistung der Hochschule“, so Schlüsselregion-Vorsitzender Ulrich Hülsbeck. Neben Landesregierung und Hochschulleitung dankte er insbesondere Prof. Dr. Jörg Wollert, der den Aufbau der Fachhochschule am Campus Velbert/Heiligenhaus als Projektleiter betreut und vorantreibt.

„Ich danke allen Beteiligten vor Ort. Sie haben mächtig aufs Tempo gedrückt, nachdem die Entscheidung für den Standort gefallen war“, sagte Staatssekretär Dr. Michael Stückradt vom NRW-Innovationsministerium. Mit Blick auf den Fachkräftemangel und den doppelten Abiturjahrgang seien die 300 zusätzlichen Studienplätze in der kooperativen Ingenieur-

ausbildung, die in Velbert-Heiligenhaus gemeinsam mit Unternehmen angeboten werden, ein „unverzichtbarer Beitrag für ein attraktives Studienangebot in der Region“.

Auch Landrat Thomas Hendele würdigte das Engagement der Unternehmen der Region, von denen rund 30 zusätzliche Ausbildungsplätze für das duale Ingenieurstudium an der FH zur Verfügung gestellt wurden. „Im Krisenjahr 2009 ist dies ein bemerkenswertes Engagement!“, so Hendele. Es zeige deutlich das ausgeprägte Bewusstsein der Wirtschaft

für den Fachkräftebedarf der Zukunft. Damit sich diese Entwicklung fortsetze, werde der Kreis Mettmann das Marketing für den neuen Studienstandort auch weiterhin unterstützen, unterstrich der Landrat.

„Die Hochschule Bochum setzt von je her auf eine enge Verzahnung mit der Wirtschaft und allen weiteren Institutionen ihrer Standortregion“, unterstrich Prof. Jürgen van der List, der Vorsitzende des Hochschulrates der Bochumer Hochschule. „Am Campus Velbert/Heiligenhaus zeigt sich nun

deutlich, wie außerordentlich effektiv und erfolgreich diese Kooperation wirken kann.“ Das Schlüsselregion-Stipendium ging an Jan Weber, der am Campus Velbert/Heiligenhaus Maschinenbaustudiert und den Beruf des Industriemechanikers bei der Schaeffler KG erlernt. Er überzeugte die Jury mit seinem Erfindergeist: Schon als Schüler hat der 19-jährige Dreh- und Fräsmaschinen umgebaut und gemeinsam mit Freunden einen neuartigen Fensterputzroboter entwickelt, der vom VDE prämiert wurde und jetzt sogar patentiert werden soll. Der ebenfalls 19-jährige Dirk Czesla, der das Kreis Mettmann-Stipendium erhielt, studiert Informatik und macht parallel eine Ausbildung zum Fachinformatiker bei der Scemtec Automation GmbH in Velbert. Dort beschäftigt er sich insbesondere mit dem Thema „Ambient Assisted Living“. Dahinter steht die Idee, älteren Menschen mit Unterstützung durch intelligente Haustechnik möglichst lange ein Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen.

Als symbolisches Geschenk erhielt die Hochschule von Bürgermeister Dr. Jan Heinisch im Namen der Schlüsselregion eine junge Linde, die auf dem zukünftigen Hochschulgelände an der Kettwiger Straße stehen soll. „Wir hoffen, dass der Baum wächst und gedeiht und so irgendwann ein Sinnbild ‚zum Anfassen‘ für die Entwicklung der Hochschule am Campus Velbert/Heiligenhaus wird“, so Heinisch. Velberts Bürgermeister Stefan Freitag überreichte einen Gutschein für den Waldkletterpark in den luftigen Höhen Langenbergs. „Damit Sie einen guten Überblick über die Schlüsselregion bekommen!“, kommentierte Freitag mit Blick auf die Studierenden, die aus ganz Deutschland zum Studium an den Campus Velbert/Heiligenhaus kommen. ■

Zwischen Wirtschaft und Ingenieurwesen

Ab diesem Wintersemester kann der Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Bochum mit den Vertiefungsrichtungen Elektrotechnik und Maschinenbau studiert werden. Die klassischen Ingenieurfachrichtungen, Dauerbrenner auf dem Akademikerarbeitsmarkt, sollen den Bochumer Studierenden gute Perspektiven garantieren. Die regionale Nachfrage nach entsprechend interdisziplinär ausgebildeten Wirtschaftsingenieuren ist trotz Wirtschaftskrise nach wie vor gegeben.

Auch von offizieller Seite wurden dem 6-semestrigen Studiengang die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start bestätigt. Das Qualitätssiegel des Akkreditierungsrates konnte nach intensiven Prüfungen Ende August verliehen werden. Besonderes hervorgehoben wurde von der Akkreditierungsagentur AQAS der große Anteil der sogenannten Schlüsselqualifikationen, die neben der wissenschaftlichen Qualifikation auch die „Befähigung zum zivilgesellschaftlichen Engagement und zur Persönlichkeitsentwicklung“ abdeckt.

Im ersten Studienjahr werden den Studierenden in Bochum Grundlagenkenntnisse in Wirtschaftswissenschaften, Betriebsmanagement und Buchhaltung sowie in Mathematik und in der jeweils gewählten Ingenieurrichtung vermittelt. Im zweiten Studienjahr steht eine anwendungsorientierte Vertiefung auf dem Programm. Aspekte der Unternehmensführung und des Controllings sowie Fragen der Mikro- und Makroökonomie werden intensiv beleuchtet. Das dritte Studienjahr bietet dann die Möglichkeit, die Kenntnisse und Kompetenzen berufsorientiert zu vertiefen.

„Die Resonanz auf das neue Studienangebot ist ausgesprochen gut“, freut sich Wirtschaftsdekan Prof. Jürgen Bock: „Wir werden nun überlegen, ob wir auch ein passgenaues Masterprogramm entwickeln.“ ■

Zuhause zwischen zwei fachlichen Welten

Die Hochschule Bochum bietet seit dem Wintersemester den interdisziplinär angelegten Bachelor-Studiengang Wirtschaftsinformatik an.

„Wir reagieren mit dem neuen Studienangebot auf die große Nachfrage der regionalen Wirtschaft“, so Studiengangsiniciator Prof. Roland Böttcher. Immer wieder seien Unternehmen mit der Bitte nach einem entsprechenden Studiengang an die Hochschule und den Fachbereich Wirtschaft herangetreten.

Innerhalb von 3 Jahren sollen die Studierenden in Bochum zukünftig mit den Grundlagen der Informatik und Betriebswirtschaft sowie den speziellen Methoden und Technologien der Wirtschaftsinformatik vertraut gemacht werden. „Grob gesagt“, so Roland Böttcher, „sitzen Wirtschaftsinformatikerinnen und -informatiker an der Schnittstelle zwischen verschiedenen Fachabteilungen und müssen sowohl die Sprache der Wirtschaft als auch die der Informatik sicher beherrschen.“ Ein wichtiger Grund für den Fachbereich Wirtschaft übrigens, diese Ausbildung nicht alleine zu „stemmen“, sondern die Wirtschaftsinformatik zusammen mit dem Fachbereich Elektrotechnik und Informatik zu lehren. „Das schafft eine Brücke zwischen zwei Fachwelten, die in der Praxis zusammen funktionieren müssen“, weiß Prof. Carsten Köhn, Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik, der den Studiengang in Kooperation mit dem Wirtschaftsfachbereich anbietet.

Denn genau dort treten häufig Missverständnisse auf und führen zu entsprechenden Reibungsverlusten. Für die Unternehmen hat das zumeist kostspielige Folgen. Entsprechend gefragt sind seit Jahren Wirtschaftsinformatiker, die zum einen über ein solides Verständnis ökonomischer Zusammenhänge verfügen, zum anderen aber auch fundierte Kenntnisse über die Funktionsweise von Anwendungssystemen, Datenbanken, Betriebssystemen sowie von lokalen und weltweiten Kommunikationssystemen und Netzwerken haben. ■

Accounting, Auditing and Taxation

Zum Wintersemester hat die Hochschule Bochum mit dem „Master of Arts in Accounting, Auditing and Taxation“ ihr Studienangebot erweitert. Mit dem zusätzlichen Studiengang reagiert der Fachbereich Wirtschaft auf die zunehmenden Regulierungen und komplexer werdenden Finanzmärkte sowie die steigenden Anforderungen in den Bereichen Rechnungslegung, Besteuerung, Prüfung und Controlling.

„Die Nachfrage nach Hochschulabsolventen mit adäquatem Fachwissen und Kompetenzen in diesen Gebieten nimmt deutlich zu“, erläutert der Initiator des Masterstudiengangs, Wirtschaftsprofessor Carsten Theile: „International tätige Konzerne und Unternehmen sowie große und mittelständische Wirtschaftsprüfungsgesellschaften benötigen auch in der derzeitigen Finanzkrise exzellent ausgebildete Fachkräfte, die die internationalen Verflechtungen verstehen und die ständigen Veränderungen der Gesetzeslage im Blick behalten.“ Mit der konzentrierten, praxisorientierten und auf die speziellen Bedürfnisse der entsprechenden Berufszweige zugeschnittenen Ausbildung im neu geschaffenen Master möchte man den Studierenden hervorragende Einstiegsmöglichkeiten bieten. Die Berufsperspektiven bewertet Wirtschaftsdekan Prof. Jürgen Bock positiv: „Trotz steigender Absolventenzahlen ist eine Sättigung am Arbeitsmarkt in den Schwerpunktbereichen unseres neuen Studiengangs bisher nicht erkennbar.“ Neben einem wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorabschluss mit der Mindestnote „gut“ (2,5) sowie dem Nachweis von Kenntnissen der englischen Sprache müssen Studienbewerber an einer Aufnahmeprüfung teilnehmen, die die Themengebiete Rechnungslegung, Prüfungswesen, Steuerrecht, Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre sowie Wirtschaftsrecht umfasst. Zulassungsanträge können ab sofort im Studiensekretariat der Hochschule Bochum gestellt werden. ■

Alumni-Netzwerk: Infoabend zur Wirtschaftskrise

Netze sind nicht nur für das berufliche Weiterkommen wichtig. So war es kein Zufall, dass am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Bochum vor zwei Jahren mit

BOWal eine Alumnivereinigung für die Wirtschaftsabsolventen ins Leben gerufen wurde, die sich den Austausch zwischen Ehemaligen, Fachbereich und aktuellen Studierenden zum Ziel gesetzt hat. „Bis heute haben sich bereits über 400 Ehemalige angemeldet“, freut sich Alumnikoordinator Rüdiger Kurtz. Ein erstes Alumnitreffen fand im Oktober an der Hochschule statt. Der Fachbereich Wirtschaft hatte zu einer Abendveranstaltung mit Dr. Jürgen Allerkamp, Vorstandsmitglied der Nord LB, geladen (Foto unten). Der Bankfachmann analysierte präzise die Hintergründe der Finanzkrise und benannte am Ende seines Vortrags auch die Schuldigen. „Das sind an erster Stelle die Banken und an zweiter und dritter auch“, bekannte Allerkamp selbstkritisch.

Im April 2010 soll dann das erste „große“ Alumnitreffen stattfinden, eine zweitägige Veranstaltung mit Fachvorträgen, Diskussionen, kulturellem Rahmenprogramm und geselligem Beisammensein. ■



Foto: Rüdiger Kurtz



Materialprüfung mit dem Röntgendiffraktometer. Oben rechts die Akkreditierungsurkunde.

Röntgenlabor mit der Lizenz zur Materialprüfung

Das Labor für Röntgenuntersuchung von Prof. Dr. Eckehard Müller, Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau, wurde bis 2014 zum bundesweit autorisierten Prüflabor lizenziert. Prof. Müller erhielt vom Deutschen Akkreditierungsrat Ende Oktober die Urkunde. Die Akkreditierung ermöglichen ihm und Prof. Otto Benning, die das Labor in den vergangenen Jahren eingerichtet haben, „zerstörungsfreie Prüfungen (stationäre sowie mobile röntgendiffraktometrische Bestimmung von Last- und Eigenspannungen sowie Restaustenit) an metallischen Komponenten im Maschinen- und Anlagenbau auszuführen“. Diese Materialprüfungen erlauben die Feststellung von Materialfehlern wie z. B. feinste Risse oder Brüche in Stahlteilen. Solche Fehler an Maschinen können Menschenleben gefährden. Sie aufzufinden kann entsprechend wichtig sein. ■

Autofahren macht frei. Das jedenfalls ist für viele Fans spritbetriebener Fahrzeuge ein Lebensgefühl, das Umweltbedenken nur wenig trüben kann. Zusammen mit der Verbraucherzentrale Hessen versuchen jetzt Ingenieure der Hochschule Bochum den Besuchern der 63. Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA) in Frankfurt bewusst zu machen, wie unterschiedlich verschiedene Autos mit ihrem CO₂-Ausstoß die Umwelt belasten.

Um sinnlich erfahrbar zu machen, welche Autotypen wie viel Kohlendioxid beim Fahren erzeugen, haben sie eine Modellrennbahn so eingerichtet, dass einzelne Fahrspuren von jeweils durch ein normales Fahrrad über eine Trainingsrolle aus angetrieben werden. Vier Fahrer können dabei gegeneinander antreten. Im Bochumer Labor für Softwaretechnik und Rechnernetze von Prof. Jörg Wollert wurde eine Steuerung entwickelt, die je nach Fahrzeugtyp und Trittfrequenz des jeweiligen Fahrrades die Geschwindigkeit der Modellautos regelt: „Die Trainingsrollen der Fahrräder erzeugen Geschwindigkeitssignale, die von einem PC ausgewertet werden. Der PC gibt die Daten weiter zu einer Steuerung und die Steuerung er-

zeugt die Signale für die Rennbahn und schon fahren die Autos.“, erklärt Prof. Jörg Wollert. Wenn die Spieler stärker treten, fahren auch die Autos schneller. Der Kohlendioxidausstoß der Automobile wird auf ganz besondere Weise in das Rennen einbezogen: Je höher die Schadstoffbelastung, desto schwerer wird es zu treten. „Wir können eine Wirbelstrombremse über den PC steuern“, erklärt Wollert. „Damit können wir eine Bremsleistung erzeugen, die es letztendlich für den Fahrradfahrer schwieriger macht, in die Pedale zu treten.“ So wird es schwerer, Automobile mit hohem Benzinverbrauch genauso schnell wie sparsame Wagen ins Ziel zu bringen.

Diese spielerische Art, für klimaverträglichere Fahrzeuge zu werben, ist ein Konzept der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), das die Hochschule Bochum und insbesondere Mitarbeiter Norman Palmhof nur allzu gern umgesetzt haben. Schließlich setzt sich die Hochschule als Entwickler von solarbetriebenen Fahrzeugen auch für die weitere Entwicklung der umweltfreundlicheren Elektromobilität ein. ■

Modellrennbahn motivierte zur Freude an sparsamen Autos

Hochschule Bochum auf der IAA in Frankfurt



Auch Ex-Umweltminister Jürgen Trittin gab sein Bestes beim Rennen an der Modellbahn auf der IAA.

6 Chancen auf Forschungsförderung

Hochschule Bochum überdurchschnittlich bei FHprofUnt vertreten

Die hohe Qualität von Forschungsprojekten der Hochschule Bochum spiegelt auch in diesem Jahr in der Zahl der zugelassenen Forschungsanträge bei der bundesweiten Förderlinie „FHprofUnt“ wider: Wie bereits für 2009, so durfte die Hochschule auch für 2010 sechs Anträge stellen. Diese verhältnismäßig hohe Zahl ergibt sich aus dem Ranking der Bewertung der gestellten Anträge. So erreichte die Hochschule Bochum 2009 durchschnittlich 81,2 von 100 Punkten. „FHprofUnt“ fördert Forschungs Kooperationen zwischen den deutschen Fachhochschulen und Partnern aus der Wirtschaft. Die jetzt beantragten Vorhaben sind:

- Bauklimatisches Informationssystem auf der Basis von Google Earth (GEKIS) – Prof. Dr. Heinz-Jürgen Przybilla und Prof. Dr. Gerrit Höfker
- Batterie Lebenszyklus- und -Managementsystem (BatMan) – Prof. Dr. Wolf Ritschel

- Untersuchung von Relay-Konzepten für moderne Prozessorarchitekturen und deren Eignung für LTE-advanced Algorithmen (URMEL) – Prof. Dr. Ludwig Schwoerer
 - Bluetooth Environment for Location Awareness (BELA) – Prof. Dr. Jörg Wollert
 - Hochschulprozesse modelliert und bereitgestellt als Service (HoPros) – Prof. Dr. Volker Klingspor
 - Automotive Wechselrichter Testsystem (AuWeTs) – Prof. Dr. Michael Schugt
- Die Hochschule drückt allen Antragstellern die Daumen!

Im April/Mai sollen die Projekte bewilligt werden. In der vergangenen Förderungsrunde hatte das Bundesforschungsministerium 100 Projekte mit insgesamt 23, 8 Mio. Euro gefördert, wobei für jedes von ihnen maximal 260.000 Euro zur Verfügung standen. Dabei waren von 314 Anträgen 227 für förderungswürdig (mindestens 75 Punkte) erachtet worden. ■

Bochumer Technologieseminar an der Front von Forschung und Entwicklung

Hochschulvertreter, Studierende und Vertreter der Bochumer Wirtschaft trafen am 9. November 2009 in der Hochschule Bochum beim ersten Bochumer Technologieseminar zusammen, um sich aus erster Hand über „Mikrosysteme in der Automobilelektronik“ zu lassen.

Das Technologieseminar ist eine Seminarreihe, bei der Experten aus Spitzentechnologie-Firmen und Forschungseinrichtungen Einblicke in bahnbrechende Entwicklungen aus Forschung und Wissenschaft, Technik und Wirtschaft geben. Den Anfang machte Andreas Nebeling von der ELMOS Semiconductor AG in Dortmund. Vor 30 Zuhörern erläuterte er am Beispiel eines Seitenairbag-Drucksensors die Entwicklungsarbeit seines Unternehmens. Das Bochumer Technologieseminar wird gemeinschaftlich organisiert von Prof. Jan Albers, Fachbereich Elektrotechnik und Informatik, und der Wirtschaftsförderung Bochum. Mit der Veranstaltungsreihe wollen die Gast-

geber in Bochum eine Plattform für die Wissensvermittlung und den direkten Austausch zwischen Hochschulen, Studierenden und der regionalen Wirtschaft etablieren. Aus diesem Grund ist nach den Referaten jeweils ausreichend Zeit für Diskussionen und „zwangloses Networking“ eingeplant.

Prof. Albers zum ersten Seminartag: „Für die regional ansässigen Firmen und für die Studierenden gibt es in ganz NRW kein vergleichbares Seminarangebot, mit dem sie sich über ihre momentanen Kompetenzen hinaus informieren können.“

Auch die nächsten Seminartermine waren vielversprechend. Am 2. Dezember machte Arndt Eberhardt, Geschäftsführer der Composite Impulse GmbH & Co, Gevelsberg, seinen Zuhörern die „Revolution durch Faserverbundwerkstoffe“ bewusst. Und am 13. Januar stellt Dietmar Borchert, Fraunhofer Institut für solare Energiesysteme, „Photovoltaik: Strom aus der Sonne“ vor. ■

Freund und Förderer

Hochschule trauert um Klaus Steilmann



Die Hochschule Bochum trauert um ihren Freund und Förderer Prof. h.c. Dr.-Ing. h.c. Klaus Steilmann, der am 14. November 2009 verstorben ist.

Klaus Steilmann hat die Bochumer Fachhochschule jahrzehntelang tatkräftig unterstützt. Dabei war ihm eine praxisnahe und an Nachhaltigkeit orientierte Ausbildung junger Menschen ein besonderes Anliegen. Er sah sie als „Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft“. So stiftete Klaus Steil-

mann an der Hochschule Preise für herausragende Diplomarbeiten, etwa den „Klaus Steilmann Umweltpreis“ und den „Steilmann-Preis für langlebige Produkte.“

Das Wort von Klaus Steilmann hat der Hochschule im In- und Ausland manche Tür geöffnet; nicht zuletzt in den GUS-Staaten und Rumänien war sein Einfluss der erste Schritt zu mancher Zusammenarbeit. Im November 1999 ernannte die Hochschule ihn zum Ehrensator. Von April 2000 bis zur Hochschulreform 2007 war Prof. Steilmann Vorsitzender des Kuratoriums der Hochschule, eines beratenden Gremiums aus Vertretern der regionalen Wirtschaft.

Wichtige Schritte der Profilentwicklung der Hochschule hat Prof. Dr. Steilmann begleitet und zum Teil entscheidend beeinflusst und gefördert. So hat er vor der Jahrtausendwende seinen Einfluss bei der Etablierung des IZK (Institut für zukunftsorientierte Kompetenzentwicklung) geltend gemacht. In den letzten Jahren war er nicht zuletzt an der Entwicklung der Geothermie interessiert. Seinerzeit hat er sich auch für die Umwandlung der früheren Speicherbibliothek an der Ruhr-Universität in die BlueBox Bochum (Jahr 2000) stark gemacht, die als viel gelobtes Lehr- und Lernzentrum entscheidenden Einfluss auf das hohe Niveau der Bochumer Architekturausbildung hat. Ihm zu Ehren soll der neue Veranstaltungssaal in der BlueBox, die derzeit umgebaut wird, den Namen „Klaus Steilmann Auditorium“ tragen. **F**

Professor Christian Schlüter: Ressourcenschonendes Bauen ist die Zukunft

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Energie- und Ressourcen schonendes Bauen erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Hierbei wird genau darauf geachtet, welche Materialien beim Bau oder Umbau von Gebäuden verwendet werden. Das erfordert bei der Umsetzung ein gewisses „Know-how“. Einer, der diese Inhalte für seine Auftraggeber schon seit Jahren umsetzt, ist Christian Schlüter. Er ist seit März 2008 Professor im Fachbereich Architektur der Hochschule Bochum, mit den Schwerpunkten Baukonstruktion, Nachhaltiges Bauen, Bauen im Bestand und konstruktives Projekt.

Vor 45 Jahren in Ibbenbüren geboren, begann der sympathische Professor 1985 an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal (BUGH) sein Architekturstudium und machte dort 1991 sein erstes Diplom. Thema: „Städtebauliche Entwicklung eines Gefängnisareals“, betreuender Professor war Karl Heinz Petzinka.

Schon während seines Studiums hatte Prof. Schlüter Kontakt zu dem renommierten Architekten Prof. Eckhard Gerber aus Dortmund. Er war nämlich einer seiner „Profs“ im Fach „Städtebauliches Entwerfen.“ „Ich habe nicht lange gezögert“, so Prof. Schlüter, „als studentische Hilfskraft im Büro Gerber mitzuarbeiten. Das waren für mich zwei lehrreiche und wertvolle Jahre. Denn gerade zu diesem Zeitpunkt wurde das CAD in der Architektur eingesetzt und ich war fit in diesem Bereich.“ Mit CAD änderte sich die gesamte Arbeitsorganisation in dem Architekturbüro. „Das wiederum hatte Auswirkungen auf die Büroabläufe“, erinnert sich Prof. Schlüter



Studienpreis Architektur für Nurcan Akca

Den Studienpreis 2009 des Fachbereichs Architektur erhielt im Oktober Nurcan Akca. Alles andere als eine Quotenfrau sei sie, betonte Architektur-Dekan Prof. Peter Schmitz anlässlich der Ehrung. Die 26-jährige aus Plettenberg erhielt bei der Auswahl der Preisträgerin die Stimme von 10 der 13 votierenden Professorinnen und Professorinnen des Fachbereichs.

Statt einer Dankesrede gab die neue Preisträgerin, die übrigens auch Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes ist, eine launige und lebendige Präsentation für die anwesenden Erstsemester zum Besten, mit der sie beschrieb, warum es so gut ist, Architektur an der Hochschule Bochum zu studieren.

Der Fachbereich hatte noch eine weitere Ehre für Nurcan Akca: Um zu zeigen, wie viel Arbeit, Engagement und Kreativität das Architekturstudium den Studierenden abverlangt, wurden exemplarisch die Studienarbeiten der Preisträgerin in einer ausführlichen Ausstellung vor den Hörsälen vorgestellt. **F**



Martin van Aaken Ausbildungsbesten

Als bester Auszubildender der Handwerkskammer Düsseldorf konnte jetzt Bauingenieur-Student Martin van Aaken seinen zweiten Gesellenbrief zum Zimmermann entgegennehmen. Bereits bei seiner Ausbildung zum Tischler war er durch gute Leistung aufgefallen: sein Gesellenstück hatte 2002 beim Wettbewerb „Die Gute Form“ im Kreis Kleve gewonnen. Der 27-jährige aus Kevelaer studiert im Dualen Studiengang und möchte jetzt sein Augenmerk auf die Studienrichtung „Bauphysik und Baustoffe“ richten. Sein Berufsziel steht bereits fest: Fast 300 Jahre gibt es den Holzbau-Familienbetrieb van Aaken, der Dienstleistungen von der Zimmerei über Tischlerei und Holzhausbau bis hin zur Denkmalpflege und zu Ingenieurleistungen bietet. Bereits heute ist er selbstbewusster Teil des ältesten Holzbau-Unternehmens Deutschlands. **F**

an die Jahre 1989 bis 1991 zurück. Zusätzlich kamen damals noch weitere Aufgaben auf den jungen Architekten zu: „Beim Bau der Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen haben wir ein dreidimensionales Leitungsnetz anhand eines CAD-Programms geplant und umgesetzt.“

Nach Beendigung dieser Tätigkeiten gehörte Prof. Schlüter – durch Professor Petzinka vermittelt – von 1991 bis 1998 einer Projektpartnerschaft an: „Wir haben namhafte Objekte in NRW, speziell in Düsseldorf und Wuppertal betreut und umgesetzt.“ So war er mit dabei, als in Wuppertal im Rahmen des Projektes „Studentisches Wohnen“ einen Neubau von 250 Wohnplätzen errichtet und eine Sanierung von bestehenden Wohnanlagen geplant und ausgeführt wurde.

Ab 1993 arbeitete Prof. Schlüter auch als freier Architekt. In dieser Zeit fasste er einen Entschluss, den er bis heute nicht bereut hat: Er schnupperte noch einmal Wuppertaler Uniflut

und erweiterte sein Fachwissen von 1996 bis 1998 durch ein Vertiefungsstudium mit dem Schwerpunkt Ökologisches Bauen. Prof. Schlüter: „Das ökologische Bauen fand ich schon während meines ersten Studiums sehr spannend. Energieeffizienz war und ist mir sehr wichtig. Ich wollte dieses Thema vertiefen.“

Das ist ihm auch gelungen. Das Thema seiner zweiten Diplomarbeit hat ihn regelrecht begeistert, war und ist für ihn bis heute spannend und interessant: „Solarstadt 2010“. Über 4 Semester entwickelte er, gemeinsam mit seinem betreuenden Prof. Wolf-Dietrich Weigert, das Konzept einer Solarstadt in einem alten Steinbruch.

Nach seinem zweiten Diplomabschluss gründete Prof. Schlüter 1998 mit seinem Studienkollegen Michael Müller ein eigenes Architekturbüro in Wuppertal, das im Laufe der Zeit immer größer wurde: Heute arbeiten dort 15

Fortsetzung auf Seite 14



Seit 2006 ver- gibt die Studie- rendenzeitung „UNICUM BE- RUF“ den Titel „Professor des Jahres“ an engagierte Profes- soren. Zu diesen zählt auch Prof. Wolfgang Krenz vom Fachbereich Architektur, der in die- sem Jahr unter die Aus- wahl der 12 besten kam und in der Kategorie „In- genieurwissenschaften/ Informatik“ den zweiten Platz belegte.



Wolfgang Krenz beim Wettbewerb „Professor des Jahres 2009“ von „UNICUM BERUF“ auf Platz zwei

Knapp 700 Professorinnen und Professoren verschie- denster Fachrichtungen aus ganz Deutschland wurden in diesem Jahr nominiert. Aus- gelobt wird der Preis in den vier Kategorien Gesellschafts-, Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie Wirtschafts- wissenschaften.

Die Redaktion von UNICUM BERUF nahm jeden einzelnen Kandidaten genauestens un- ter die Lupe und übergab der fünfköpfigen Jury eine detaillierte Sammlung von Mate- rialien, anhand derer sie sich ein profundes Urteil bilden konnte. Zur Jury gehörten in diesem Jahr übrigens unter anderen Prof. Klaus Landfried, Politologe und langjähriger Präsident der Hochschulrektorenkonferenz sowie Prof. Bruno Braun, VDI-Präsident und Vorstandsvorsitzender des TÜV Rheinland. Seit 1993 lehrt Wolfgang Krenz, Jahrgang 1943, „Entwerfen und Grundlagen des Ent- werfens“ an der Hochschule Bochum. Das Lernkonzept der BlueBox Bochum, in der alle Architektur-Studierenden ihren persönlichen Arbeitsplatz haben, geht maßgeblich auf seine Initiative und sein Engagement zurück.

Bemerkenswerte Auszeichnung

Ein Kommentar von Detlef Bremkens
Dass Prof. Wolfgang Krenz nur knapp am Titel „Professor des Jahres 2009“ vorbeigeschrammt ist hätte seinen kürzlich verstorbenen Freund,

den Textilunternehmer Klaus Steilmann, sicher besonders gefreut. Beide verband der brennende Wunsch, Studieren durch andere Lernformen und für das praktische Leben nutzbringende Inhalte sinnvoller zu machen. Bemerkenswert ist der zwei- te Platz beim diesjährigen Wettbewerb der „UNI- CUM BERUF“ allemal. Schließlich wurden die Kandidaten keineswegs von Studierenden gewählt, sondern nur von diesen vorgeschlagen; die tatsäch- liche Entscheidung traf eine hochkarätig besetzte, sachkundige Jury.

Und auch, dass unter den zwölf Kandidaten in vier Kategorien nur zwei Fachhochschulprofessoren anzutreffen sind, deutet darauf, dass die Auswahl von Prof. Krenz wohl kaum unbedacht getroffen wurde.

Schließlich gibt es für die Hochschule Bochum aber noch einen reizvollen Aspekt an dieser Ent- scheidung: Obwohl der Fachbereich Architektur im CHE-Ranking regelmäßig zu den besten Deutsch- lands gerechnet wird, steht in der Wertung der Ein- schätzung seiner Professorinnen und Professoren durch Kollegen meist nur ein Durchschnittswert. Das Abschneiden von Prof. Krenz bei der Auswahl zum Professor des Jahres 2009 spricht da eine be- eindruckend andere Sprache.

Fortsetzung zu Seite 13, „Prof. Christian Schlüter...“

Mitarbeiter, kümmern sich um Projekte wie „Modernisierung und Umbau Gebäude K zum Hörsaalzentrum der bergischen Universi- tät Wuppertal“ oder um den „Neubau einer Polizeinspektion in Solingen“.

Treu geblieben ist Prof. Schlüter neben der Pla- nung von Neubauten dem Bauen im Bestand und dem ökologisches Bauen. Das sind nach wie vor seine Schwerpunkt-Arbeitsthemen. Dazu gehört auch sein „Vorzeigeobjekt“ in Wuppertal: ein Passivhaus, das ohne Heizung und mit möglichst wenig Energie auskommt. „Hier müssen dann andere Dimensionen an- gesetzt werden“, erklärt Prof. Schlüter dieses besondere Objekt, „die Isolierung ist eine ganz andere als bei den herkömmlichen Häusern.“ Das mittlerweile fünf Jahre alte Pilotprojekt zieht auch heute noch interessierte Archi- tekten-Besuchergruppen aus Nah und Fern an.

Wer so rühmig und erfolgreich ist, auf den wird man auch aufmerksam. Mittlerweile haben er und sein Architekturbüro über 14 verschie- dene Preise und Auszeichnungen erhalten: An- gefangen vom „Landespreis für Architektur“, vergeben von der NRW-Landesregierung bis hin zum Architekturpreis „Zukunft Wohnen“, gestiftet vom Bundesverband der Deutschen Zementindustrie. Im Laufe der vergangenen Zeit gab es auch diverse Ausstellungen („Die Entstehung des Neuen“ im Designzentrum NRW der Zeche Zollverein) und viele Veröf- fentlichungen („Passivhaus für Studenten“ in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung).

Und immer wieder führte ihn sein Weg wieder zu „seiner“ alten Uni zurück: Von 1998 bis 2002 war er Gastdozent und Lehrbeauftragter in Wuppertal mit den Schwerpunkten Entwer-

fen und Konstruktives Entwerfen. „Das war für mich sehr interessant. Ich konnte mich mit neuen Inhalten auseinandersetzen und dieses Fachwissen an junge interessierte Menschen weitergeben. So etwas wäre im Büroalltag nicht möglich gewesen. Der Kontakt zu Lehre und Forschung war und ist für mich ganz wichtig.“ Christian Schlüter engagiert sich auch in Ver- bänden, Vereinen und Initiativen. Während seiner Uni-Zeit wurde er Vorstandmitglied beim Bundesverband der Deutschen Archi- tekten, 2003 übernahm der gebürtige Westfale die Geschäftsführung der ACMS Planungsgesellschaft mbH, Generalplanung („Hier bieten wir unseren Kunden eine Rundum-Leistung in Sachen Bauen an.“). 2004 erfolgte auch seine Berufung in den Konvent Stiftung deutscher Baukultur. Seit 2004 führt er die Geschäfte des Mipshaus-Instituts gGmbH, ein Institut für ressourcenschonendes Bauen. 2007 war der Bochumer Hochschulprofessor Grün- dungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB), gehört seit- dem dem Fachbeirat Ressourcen nachhaltiges Bauen an und ist Mitglied der Arbeitsgruppe Bauen im Bestand.

Als er von der frei gewordenen Professorenstel- le an der Hochschule Bochum hörte, die für ihn vom Profil her massgeschneidert war, über- legte er gar nicht lange, bewarb sich und griff sofort zu. „Mich reizt immer wieder das Neue und ich möchte gerne das neuerworbene Wis- sen an meine Studierenden weitergeben. Dazu kann ich aus meinen Projekten neue Vorle- sungsreihen aufbauen, kann meine Studieren- den mit einbeziehen und meine Schwerpunkte in meine Vorlesungen integrieren.“

Professorin Claudia Frohn-Schaufler: Hochmotiviert und engagiert in Bochum

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Dass berufs- tätige – sehr engagierte – Mütter tagtäglich durchaus in ihrem Job bestehen – dafür ist Prof. Dr. rer. nat. Dipl. math. Claudia Frohn-Schaufler (46) der beste Beweis: Die drei- fache Mutter von Titus (13), Magnus (15) und Julius (17) studierte, promovierte und hat ihre berufliche Laufbahn – trotz mehrjähriger Fami- lienphase – nie aus den Augen verloren. „Jeder Tag ist eine neue He- rausforderung für mich, um alle beruflichen und privaten Termine unter einen Hut zu bekommen,“ erklärt die neue Profes- sora für Ingenieurmathematik und Numerik im Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau der Hochschule Bochum, „aber nur durch eine gute Organisation und Koordination läuft ein perfektes Familienmanagement, in dem auch alle zu- frieden sind.“ Sie weiß, wovon sie spricht: Wissenschaftlerin, Hausfrau, Mutter – das geht und funktioniert bestens!



Als Claudia Frohn im Juni 1982 am städtischen Gymnasium in Haan mit 1,6 ihr Abitur baute, hatte sie von all dem noch keine Ahnung. Die gebürtige Hildenerin begann ihr Mathematik- studium an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, Schwerpunkt „Numerische Mathe- matik“ („Meine Mathelehrerin in der Oberstufe gab mir dafür den richtigen Schwung, denn ich hatte Mathe nur im Grundkurs!“) und absolvierte gleichzeitig ein Nebenfachstudium der Informatik an der Fernuniversität Hagen. 1988 erhielt sie ihr Diplom in Mathematik (mit Nebenfach Informatik) und der Abschlussnote „sehr gut“.

Claudia Frohn-Schaufler gönnte sich keine Ver- schnaufpause. Von März 1989 bis September 1992 war sie als Nachwuchswissenschaftlerin am Institut für Methodische Grundlagen der Gesellschaft für Mathematik und Datenverar- beitung (GMD), St. Augustin – mit Hinblick auf ihre Promotionsarbeit: „Ich wollte schon immer gerne promovieren, das war mein Traum. Und als nach meiner Diplomprüfung mein späterer Doktorvater mir ein entspre- chendes Promotionsangebot machte, konnte ich einfach nicht nein sagen,“ erinnert sich die sympathische Professorin. 3 1/2 Jahre befasste sie sich mit der Lösung partieller Differen- tialgleichungen aus dem Anwendungsbereich der Strömungsmechanik mit Hilfe von Mehr- gitterverfahren. „Das waren wichtige Grundla- gen für mein Promotionsthema,“ erklärt Prof. Frohn-Schaufler.

In St. Augustin lernte sie zum ersten Mal Teamarbeit kennen: „Es hat mir unheimlich viel Spaß gemacht, mit anderen Wissenschaf- tern gemeinsame Projekte zu entwickeln, zu erweitern. Dabei habe ich gemerkt, dass ich allein gar nicht weitergekommen wäre. Davon habe ich später profitiert.“

Sohn Julius war gerade wenige Wochen auf der Welt, als seine Mutter Ende 1992 zur Promo- tion zugelassen wurde. Die Prüfung bestand sie mit Bravour. Das Thema der Dissertation lautete: „Flux-Splitting-Methoden und Mehr- gitterverfahren für hyperbolische Systeme mit Beispielen an der Strömungsmechanik“. Dok- torvater war Prof. Dr. Kristian Witsch.

Nun legte Dr. Frohn-Schaufler eine „Familienver- schnaufpause“ ein, zwei weitere Kinder wur- den geboren, ein Haus gekauft und umgebaut. Im Januar 2000 machte sie als wissenschaft- liche Mitarbeiterin am Institut für Algorith- men und wissenschaftliches Rechnen des GMD Forschungszentrums Informationstech- nik St. Augustin – diesmal in Teilzeit – weiter: „Implementierung und Evaluierung neuer Komponenten im Rahmen eines bestehenden

Fortran-Programmpakets zur Lösung parti- eller Differentialgleichungen“. „Dieses Thema schloss sich nahtlos an mein Promotionsthema an“, erinnert sich die Wissenschaftlerin.

Ein Jahr später wechselte sie wieder an die ihr altbekannte Uni Düsseldorf und dort an den Lehrstuhl für Angewandte Mathematik zurück. „Hier lernte ich ein neues und spannendes Ar- beitsgebiet kennen, die digitale Bildverarbei- tung,“ erinnert sich Prof. Frohn-Schaufler. „Au- ßerdem durfte ich erstmals Übungsgruppen zu den Vorlesungen halten.“

Durch die Uni Düsseldorf und das dortige In- stitut für Medizin entstanden Kontakte zum Institut für Medizin des Forschungszentrums Jülich. Als Gastforscherin arbeitete Prof. Frohn-Schaufler 15 Monate – zusammen mit einem Team bestehend u.a. aus Physikern, Psychologen, Mathematikern und Medizinern – an der Verbesserung der bestehenden Soft- ware zur Bildregistrierung. „Das war eine span- nende Zeit für mich,“ erzählt sie, „wir haben die Karte eines menschlichen Gehirns erstellt, verschiedene Regionen festgelegt, diese in Ab- schnitte eingeteilt, verschiedene Bilder überei- nander gelegt, um so ein Durchschnittsgehirn zu bekommen.“

Seit 2007 ist Prof. Frohn-Schaufler auch als Gut- achterin für die internationale Organisation IEEE „Institute of Electrical and Electronics Engineers“ tätig, bewertet als wissenschaft- liche Kritikerin Fachaufsätze, die in Fachzeit- schriften erscheinen sollen.

Einige Jahre nahm Prof. Frohn-Schaufler auch an hochschuldidaktischen Weiterbildungen teil und absolvierte Workshops, um für den Sprung in die Lehre gut gerüstet zu sein: „Denn ich wollte schon als Schülerin gerne Lehrerin werden und habe dieses Ziel eigentlich nie aus den Augen verloren.“ Ins Auge fiel ihr dann die Stellenanzeige der Hochschule Bochum: Eine Professorin für Ingenieurmathematik und Numerik wurde gesucht. Sie bewarb sich und fühlt sich seit März 2009 in Bochum sehr wohl. Klar, dass sich Prof. Frohn-Schaufler noch in der Einarbeitungsphase befindet, Vorlesungen vorbereiten muss, Forschungsschwerpunkte setzen will („In der Bildbearbeitung.“), Fir- menkontakte knüpfen möchte („z.B. Firmen der Medizintechnik“). Aber in erster Linie will sie, die privat gerne läuft und Tennis spielt, jun- gen Menschen das eigene erlernte Fachwissen vermitteln und weitergeben. Das erscheint ihr sehr wichtig im Hinblick auf ihre berufliche Zukunft. Und sie wird das sicherlich sehr gut schaffen, denn wer Familie und Beruf tagtäglich so erfolgreich managt...

Tennisplatz statt Hörsaal

Hochschule Bochum verabschiedete im Sommer mit Prof. Günter Hellmig einen engagierten und beliebten Wirtschaftsdozenten

TEXT: Rüdiger Kurtz

Zum Dank für seine zahlreichen Verdienste erhielt Günter Hellmig bei seiner feierlichen Verabschiedung neben einem großen Blumenstrauß und vielen guten Wünschen auch eine neue Tennistasche mit diverserem Zubehör für sein sportliches Hobby. „Zum Tennis spielen werde ich jetzt hoffentlich etwas mehr Zeit finden“, freute sich der fast 65-jährige und bedankte sich herzlich bei seinen Kollegen. Seit 1974 war er für die Hochschule aktiv und ist einer der wenigen, die die verschiedenen Wandlungsprozesse der Einrichtung aktiv mit gestaltet haben.

Am 19. August 1944 wurde Günter Hellmig in Tuheim bei Magdeburg geboren. 1950 gelangte die Familie nach Nordrhein-Westfalen. Der Vater, ein promovierter Physiker, fand eine

Fachhochschule Bochum formell beendet war. „Man klebte aber noch an den alten Begriffen“, erzählt Hellmig: „So wurde zum Beispiel die Nutzung des Professoren-Titels gemieden. Bei allem Stolz über den neu verliehenen Grad, musste man erst noch in das große Wort hineinwachsen und bezeichnete sich lieber weiterhin als Fachhochschullehrer oder Dozent oder ganz einfach als Lehrer.“

In den 70er Jahren war die Fachhochschule noch auf mehrere Standorte in Gelsenkirchen, Recklinghausen und Bochum verteilt. Der Fachbereich Wirtschaft „residierte“ im Gebäude GB der Ruhr-Universität im Bereich der Geisteswissenschaften. Dort war Prof. Hellmig neben anderen auf der „Ebene minus 4“, also im Kellerbereich, untergebracht. „Wir wurden daher auch spöttisch als ‚Kellerkinder‘ bezeichnet“, so Hellmig lachend.

Viele Dinge aus dieser Zeit sind ihm lebhaft im Gedächtnis geblieben. Etwa ein riesiger Dru-

mer“, so Hellmig, „wurden andere Wirtschaft-Fachbereiche im Lande geschlossen.“ Die Bochumer Wirtschaftsabteilung blieb verschont und konnte ihren Lehrbetrieb fortsetzen.

Doch aus den Umstrukturierungsmaßnahmen resultierte schon bald ein neues Problem: Wegen der Schließungen an anderen Hochschulen wurde ein Teil der dort freigesetzten Kollegen nach Bochum beordert. Neuberufungen fanden daher nicht statt, der Fachbereich alterte in der Folge vor sich hin. „Irgendwann beim Übergang in die neunziger Jahre war diese Situation nicht mehr haltbar“, erinnert sich Hellmig, „die ersten Stellenausschreibungen seit meiner eigenen Berufung 15 Jahre zuvor fanden statt.“

Schon bald sorgten neue Dozenten für frischen Wind im Fachbereich. „Bis heute hat sich eine gute Mischung aus jungen und erfahrenen Kollegen entwickelt, die sehr gute Arbeit leisten“, freut sich Günter Hellmig, der 1994 eine C3-Professur aufgrund seiner hervorragenden Leistungen erhielt. Neben der Lehre war der engagierte Dozent auch in diversen Selbstverwaltungsaufgaben aktiv. So gehörte er von 1977 bis letztes Jahr dem Fachbereichsrat an, „ein Rekord, den an unserem Fachbereich wohl niemand mehr erreichen wird“, wie Wirtschaftsdekan Prof. Jürgen Bock in seiner Laudatio feststellte.

Seit 1990 war Prof. Hellmig auch Senatsmitglied. „Sein großer Einsatz und sein besonderer Blick für Details haben ihn während dieser Zeit ausgezeichnet“, lobte Hochschulpräsident Martin Sternberg das langjährige Engagement des erfahrenen Professors. Stets, so erinnern sich seine Kollegen, hatte er dabei alle Dinge, die den Fachbereich und die Hochschule betrafen und die teilweise schon Jahre zurück lagen, im Kopf und konnte sie jederzeit abrufen. „Eine phantastische Leistung“, so Jürgen Bock, „die uns in vielen Situationen geholfen hat und für die ich Sie immer bewundert habe.“

Langeweile wird auch in den kommenden Jahren bei Günter Hellmig nicht aufkommen. Neben dem Sport will er in Zukunft wieder vermehrt in seiner evangelischen Kirchengemeinde aktiv werden und sich auch öfter mal mit Muße einem guten Buch widmen. Ansonsten stehen Reisen mit Ehefrau Ingrid, mit der er seit 1974 glücklich verheiratet ist, ganz oben auf der Wunschliste. „Und bald“, so freut sich der Vater von zwei Töchtern, „werde ich dann wohl auch noch Opa“.



Lebendige Stadtteilgeschichte

Ein voller Erfolg ist das Buch von Dirk Ernesti (Fachbereich Elektrotechnik und Informatik) und seines Mitautoren Dr. Dietmar Bleidick über ihre Heimat, das Bochumer Ehrenfeld. Sie hatten das Buch im Selbstverlag erstellt und ab Sommer dieses Jahres über einige Bochumer Buchhandlungen vertrieben.

Es erinnert an das Bild des historischen Ehrenfelds vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs. 70 Ansichten und 10 Begleittexte zu Gebäuden und Entwicklungen lassen die facettenreiche Geschichte des Stadtteils lebendig werden, der trotz zahlreicher baulicher Veränderungen bis heute seinen ursprünglichen Charakter gewahrt hat. Theater, Schulen und Straßenzüge in ihrer früheren Gestalt lassen Geschichte und Geschichten so anschaulich und lebendig werden.

Das Buch „Historisches Ehrenfeld“ geht übrigens auf die gleichnamige Internetseite zurück, die Dirk Ernest zusammen mit dem Historiker Bleidick seit 2007 pflegt. Damals hatte er aus einer Sammlung alter Postkarten und den Stadtplänen von 1910, 1939 und 1955 eine Präsentation erstellt, die bis heute nicht nur Bochumer fasziniert.

www.historisches-ehrenfeld.de

Professorin Ulrike Zwiers: Mit 32 Jahren Maschinenbau-Professorin

TEXT UND PORTRAITFOTO: Sabine Neumann

Dr.-Ing. Ulrike Zwiers, M.Sc., neue Professorin im Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau an der Hochschule Bochum, ist eine echte Powerfrau! Mit 32 Jahren ist sie die Jüngste unter den Professoren der Hochschule. Ihr Maschinenbau-Studium hat sie flott durchgezogen und sogar mit kleinen „Extras“ versehen: Auslandsaufenthalte in England, in den USA und nach dem Studium in Japan standen auf dem Programm. Prof. Zwiers kennt einfach keine berufliche Langeweile.

In Hilden geboren, begann sie – direkt nach einem Praktikum in der Lehrwerkstatt von Mannesmann Demag – im Oktober 1996 an der Gerhard-Mercator Universität Gesamthochschule Duisburg ihr Maschinenbau-Studium mit der Studienrichtung Mechatronik. „Eingeschrieben hatte ich mich eigentlich für ein Maschinentechnik- und Mathematikstudium, denn ich wollte Berufsschullehrerin werden. Während meines Praktikums habe ich aber erkannt, wie viel Spaß mir die Tätigkeit im industriellen Umfeld macht, und ich bin dann recht kurzfristig in den Diplomstudiengang Maschinenbau gewechselt“, begründet Ulrike Zwiers diesen Schritt.

Um ihre englischen Sprachkenntnisse zu verbessern, absolvierte sie im Anschluss an das Grundstudium 1998/99 ein dreimonatiges Praktikum bei der Carborundum Company Ltd, Rainford, in England, wo die junge Studentin insbesondere im Qualitätswesen sowie im Rahmen der SAP-Einführung tätig war.

Wieder zurück in Deutschland, setzte sie ihr

Studium in Duisburg fort. Ihre Studien- bzw. Projektarbeiten im Hauptstudium schrieb sie in Zusammenarbeit mit Industriepartnern. Durch die Vermittlung ihres späteren Doktorvaters, Prof. Dr. Manfred Braun, ging es für Prof. Zwiers 1999 zur Mannesmann Datenverarbeitung nach Ratingen und ein Jahr später zu den Hüttenwerken Krupp-Mannesmann nach Duisburg.

Ab August 2000 wurde es für die damals 23jährige richtig spannend: Amerika und ein Studium am Department of Aerospace & Mechanical Engineering an der University of Arizona in Tucson/USA lockten. „Ich war froh, vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Rahmen eines Teilstipendiums gefördert zu werden. Dank einer Stelle als Research Assistant konnte ich mir sogar noch etwas hinzu verdienen, um Touren nach Las Vegas, Kalifornien und Mexiko zu finanzieren.“

In Tucson wählte sie im Master-Studiengang

Fortsetzung auf Seite 16



Ein Fläschchen BO-Wein zum Abschied: Prof. Hellmig bei Hochschulpräsident Prof. Sternberg.

Anstellung bei den Bayer-Werken in Leverkusen. 1964 legte Hellmig am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Leverkusen seine Reifeprüfung ab. Im benachbarten Köln begann er dann mit dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der dortigen Universität. 1970 beendete er das Examen erfolgreich mit einer Diplomarbeit aus dem Bereich der Statistik. Es folgte ein zügiges Promotionsstudium, das 1972 mit der Bestnote „summa cum laude“ abgeschlossen wurde. Nach einer Forschungs- und Praxisphase bewarb sich Günter Hellmig Anfang 1974 in Bochum. Kurz darauf fand dann die erfolgreiche Probelehrveranstaltung statt. „Als besonderer Pluspunkt wurde mir angerechnet, dass ich auch mit farbiger Kreide umgehen konnte“, so der Pensionär lächelnd. Die Technik beherrsche er auch heute, in Zeiten von Powerpoint-Präsentationen, noch bestens. 1976 wurde Günter Hellmig dann offiziell zum Professor für Wirtschaftsmathematik, Statistik und Unternehmensforschung am Fachbereich Wirtschaft berufen.

Sein beruflicher Start fiel in eine Zeit, als der Umbruch von der Höheren Fachschule zur

cker, „so groß wie eine Kühltruhe“ oder der so genannte Dozentenraum: „Dort saßen die Professorinnen und Professoren wie in einem Lehrerzimmer in ihren Freistunden und trafen sich zum kollegialen Gespräch“, erinnert sich der 64jährige: „Büroräume für Professoren mit Schreibtisch und Telefon – Fehlanzeige. So etwas Vornehmes gab es damals noch nicht.“

Der Fachbereich war zu dieser Zeit mit nur einem Studiengang in seiner Struktur überschaubar: „Wir hatten etwa halb so viel Studierende wie heute, wobei der Bestand an Professoren sogar etwas höher war als er es derzeit ist“, erinnert sich Günter Hellmig: „In den Lehrveranstaltungen gab es dementsprechend noch echte Kleingruppenarbeit.“ Und einer der Lehrbeauftragten zu dieser Zeit sei ein gewisser Herr Dr. Norbert Lammert gewesen, der gegenwärtige Bundestagspräsident.

In den achtziger Jahren folgten spannende Zeiten, so etwa, als ein dramatischer landesweiter Studentenschwund die Existenz des Fachbereichs bedrohte. Fast allen Lehrbeauftragten wurde gekündigt, auf jegliche Neuberufungen wurde verzichtet. „Zum Glück für uns Bochu-

Professor Patric Enewoldsen: Einer der ersten Professoren am Campus Heiligenhaus

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Professor Dr.-Ing. Patric Enewoldsen eMBA (41) leistet seit Mitte September in doppelter Hinsicht Pionierarbeit auf dem von der Hochschule Bochum neu eingerichteten Campus in Heiligenhaus: Er ist einer der neuen Professoren des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik, der dort bereits eingezogen ist. Und er hat auch noch ein Lehrgebiet, das es bisher noch nicht gab! Professor für Produktentwicklung und Betriebswirtschaftslehre steht auf seinem – ebenfalls neuem – Türschild in Heiligenhaus.

1987 hatte der gebürtige Langenfelder von seinem Einstieg in Heiligenhaus noch gar keine Ahnung: Er begann nach dem Abitur („ich überlegte ob ich Medizin oder Technik studieren sollte“) sein Maschinenbaustudium an der RWTH Aachen, Studienrichtung Kunststofftechnik. „Aachen als Studienort hat einen sehr guten Ruf und war außerdem für mich von Langenfeld aus gut zu erreichen“ begründet Prof. Enewoldsen diesen Entschluss, „schon damals wusste ich, dass ich später mal promovieren würde, denn die Theorie macht mir einfach Spaß.“ Noch während seiner Studienzeit verdiente er sich sein Geld als Lehrer: Der junge Student gab Schülern beim Studienkreis Aachen Nachhilfe in Mathematik. Nach dem Studienabschluss blieb der frischgebackene Diplom-Ingenieur Aachen treu und ging 1992 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Fraunhofer-Institut für Produktionstechnologie (ITP), um dort für die Promotion zu forschen: „Bereits zu Hiwi-Zeiten hatte ich Kontakt zum Institut. Hier gab es für mich ein freies Umfeld und ich konnte nach Herzenslust forschen.“ Sein Schreibtisch stand beim „Fraunhofer“ in

der Abteilung Produktionsmaschinen. Fünf Jahre widmete er sich den Faserverbundkunststoffen, war von 1995 bis 1997 Gruppenleiter der Arbeitsgruppe Leichtbau- und Laseranwendungen und auch Sprecher für ein Teilprojekt in diesem Sonderforschungsbereich. Hierbei ging es um die Maschinenentwicklung zur automatisierten Herstellung von faserverstärkten Kunststoffbauteilen. Seine Forschungsergebnisse flossen auch in sein Dissertationsthema ein: „Einsatz von Industrierobotern für flexible Fertigung von flächigen Bauteilen aus Faserverbundkunststoff.“ Betreut wurde diese Doktorarbeit, die 1997 ihren Abschluss fand, durch Prof. Dr. Dr. Manfred Weck. Noch während seiner Promotionszeit begann der gebürtige Rheinländer ein betriebswirtschaftliches Aufbaustudium an der Fernuni in Hagen: „Ich wollte nicht nur von der technischen Seite Ahnung haben, sondern auch die wirtschaftliche Seite berücksichtigen können, die in vielen Aufträgen eine große Rolle spielt.“ Prof. Enewoldsen brach dieses Studium allerdings vorzeitig nach seinem Vordiplom im Jahr 2000 ab, weil er mittlerweile beruflich sehr stark engagiert war: Der junge Ingenieur begann 1997 bei der Bayer AG Leverkusen als Gruppenleiter Verarbeitungstechnik in der Entwicklung von Spritzguss. Er blieb dieser Firma jahrelang treu und durchlief dort verschiedene Positionen mit unterschiedlichen Aufgabenbereichen: Projektleiter beim Messeprojekt „Inmould Design und Fertigungskonzepte für Kunststoffkarosserieteile am Beispiel eines Stossfängers für die Kunststoffmesse K98“, Gruppenleiter eCommerce und Technologieportale im Geschäftsbereich Kunststoffe. Dort wurde er auch Projektleiter „Globale Harmonisierung der eBusiness Aktivitäten“ im Internet/Intranet für Kunden und Mitarbeiter des Geschäftsbereiches Kunststoff, übernahm ein Jahr später die Abteilung eBusiness für die

Bereiche Plastics, Rubber, Coatings und Polyurethanes Global und schließlich 2004 die Abteilung Reporting Application für 17 Business Units und 14 Service Units der Lanxess Deutschland GmbH. „Das war schon ein großes Arbeitsgebiet für mich,“ erinnert sich Prof. Enewoldsen, „regelmässige Auslandsaufenthalte in Amerika, Asien, Europa standen für mich auf dem Programm.“

Und – was noch dazu kam: Sein Arbeitgeber schickte ihn regelmäßig zur Uni nach Münster, um sich im Rahmen eines MEP Marketing Executive Program mit dem Schwerpunkt Marketing weiter fortzubilden: „Das war schon eine schöne Zeit für mich, denn es hat meinen Blick erweitert; ich habe einen interessanten Personenkreis kennengelernt“. Diese Fördermaßnahme umfasste 17 Wochen in Vollzeit, zusätzliche Hausaufgaben und schloss mit einer mündlichen und schriftlichen Prüfung ab. Dafür gab es dann den Executive Master of Business Administration (eMBA).

Vor 4 Jahren suchte die Fachhochschule Niederrhein einen Professor für Konstruktionslehre und Kunststofftechnologie im Fachbereich Maschinenbau. Prof. Dr. Patric Enewoldsen eMBA bewarb sich und wurde angenommen. Diese Stelle war für ihn maßgeschneidert: „Ich habe schon immer gerne gelehrt, frei gearbeitet und geforscht. Das alles macht mir bis heute Spaß und Freude. Mit jungen Menschen zusammen zu sein, ihnen etwas beizubringen, ist sehr abwechslungsreich“, so der dreifache Familienvater. In der Krefelder Hochschule war er sehr engagiert: Mitglied des Fachbereichsrates, der Arbeitsgruppe Marketing, Leiter der Arbeitsgruppe Personalentwicklung, Vorsitzender des Fachbereichsrates und zusätzlich noch Prodekan.



Doch manchmal gibt es berufliche Angebote im Leben, wo man einfach zugreifen muss: „Pionierarbeit zu leisten, etwas komplett Neues aufzubauen, meine langjährigen Erfahrungen mit hineinzubringen – die Stellenausschreibung der Hochschule Bochum für den neu eingerichteten Campus in Heiligenhaus hat mich einfach gereizt,“ begründet Prof. Enewoldsen den Entschluss für seinen Wechsel.

Und seit September ist er da, der neue Professor im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik in Heiligenhaus. Er unterrichtet dort die KIA-Studierenden, die Beruf und Studium miteinander verbinden. Prof. Enewoldsen hat bisher 28 Studierende in seiner Vorlesung über Lern- und Arbeitstechniken. Er freut sich über die Pionierarbeit, die er auf dem Campus Heiligenhaus leisten kann. Regelmäßig, einmal die Woche, ist er auch in Bochum anzutreffen, teilt sich mit seinen Professoren Kollegen Dr.-Ing. Jörg F. Wollert (noch) ein Büro: „Nur so kann ich den Kontakt zu den Bochumer Kollegen halten.“

Fortsetzung zu Seite 15, „Prof. Ulrike Zwiers: Mit 32 Jahren Maschinenbau-Professorin“

Mechanical Engineering die Schwerpunkte „Control Theory“ und „Computational Mechanics“. Während ihres Studienaufenthalts lernte die Deutsche das amerikanische Studentenleben kennen: „An unserem Department studierten nur verhältnismäßig wenige Amerikaner, die Arbeitsgruppen waren vielmehr international zusammengesetzt. Es war ein tolle Erfahrung, mit jungen Leuten aus verschiedenen Teilen der Erde zusammenzuarbeiten.“ Betreut wurde sie durch Prof. Parviz E. Nikraves, in dessen Labor sie ihre Masterarbeit zur Mehrkörperdynamik von Laufrobotern („Multibody Modeling of Walking Robots“) anfertigte. In den USA war schon einiges anders als im deutschen Studienalltag: „Wurden Klausuren geschrieben, blieben die Studierenden oft unbeaufsichtigt. Die Professoren verließen einfach den Raum, doch alles blieb ruhig, keiner schrieb vom anderen ab. Auch die Anfertigung von Hausaufgaben in Teamarbeit stieß bei den meisten Kommilitonen eher auf Unverständnis. Hier arbeitete jeder für sich.“

Dann kam endlich der große Tag der Abschlussfeier und die Verleihung der Master-Urkunde: „Meine Angehörigen waren extra aus Deutschland gekommen. Die feierliche Überreichung der Urkunden fand im Footballstadion statt, mit Blaskapelle, Cheerleadern, Talar und Hut, so wie man es halt von amerikanischen College-Filmen her kennt. Das war ein tolles Erlebnis!“ Zurück in Deutschland, schloss sie im Januar 2002 ihr Studium in Duisburg mit der Diplomprüfung ab. „Nun war ich 24 Jahre alt und fühlte mich einfach noch zu jung, um als Diplom-Ingenieurin in der Industrie Fuss zu fassen“, erinnert sich Ulrike Zwiers. Schon in Amerika reifte die Idee, eine Promotion in Angriff zu nehmen, doch auch ein weiterer Auslandsaufenthalt schien reizvoll.



Auf Anraten ihres späteren Doktorvaters Prof. Braun bewarb sie sich um ein „Monbukagakusho“-Stipendium der japanischen Regierung, das ihr einen zweijährigen

Forschungsaufenthalt in Japan ermöglichte. Von April 2002 bis März 2004 arbeitete die junge Diplom-Ingenieurin als Reseacher und Project Engineer am International Rescue System Institute in Kobe/Japan, wo unter der Leitung von Prof. Satoshi Tadokoro Roboter zum Einsatz in Katastrophengebieten entwickelt werden. Aus ihrer Forschung in Japan zur Regelung seilgetriebener Roboter ergab sich das Thema ihrer Dissertation, nämlich die Dynamik längsbewegter Seile, die sie nach ihrer Rückkehr nach Deutschland im Rahmen ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Angestellte an der Universität Duisburg-Essen anfertigte.

Wesentliche Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit stellte Prof. Zwiers im August 2006 auf der 6th Solid Mechanics Conference in Budapest vor, wo sie für ihren Vortrag „On the modelling of axially moving strings“ mit dem EURO MECH

Young Scientist Prize ausgezeichnet wurde. Im Juli 2007 wurde ihre Doktorarbeit mit dem Titel „On the dynamics of axially moving strings“ fertig, für die sie mit Auszeichnung promoviert

wurde. Ihren neuen Arbeitsplatz bei der Schaeffler KG in Herzogenaurach in Bayern hatte sich Dr. Zwiers sehr genau ausgesucht: „Das Angebot der Schaeffler-Gruppe hat mich überzeugt, nicht zuletzt, weil im Vorfeld ausführliche Vorstellungsgespräche geführt worden waren. Assessment-Center, zu denen ich von anderen Unternehmen eingeladen worden war, empfand ich dagegen als recht unpersönlich und für mich als Bewerber wenig informativ.“

Gestartet als Trainee, wechselte sie nach einigen Monaten in die Anwendungstechnik mit dem Schwerpunkt Textilmaschinenbau. Als Projektleiterin war Professorin Zwiers für die Kundenberatung im Bereich mechatronischer Produkte und die Durchführung von Markt- und Produktstudien zuständig. Zudem übernahm sie nebenberuflich einen Lehrauftrag an ihrer Alma Mater in Duisburg, wo sie das Wahlpflichtfach „The Finite Element Method I+II“ lehrte.

Als sie im Januar 2008 die Ausschreibung der Professur für Technische Mechanik an der Hochschule Bochum entdeckte, entschied sich Prof. Zwiers spontan zu einer Bewerbung... Und hier schließt sich der Kreis: „Ich habe großen Spaß an der Lehre, nicht ohne Grund wollte ich ja ursprünglich Berufsschullehrerin werden. Die Professur bietet mir die Chance, junge Leute für ein Fach zu begeistern, das von vielen Studierenden leider nur als notwendiges Übel empfunden wird. Die Mechanik basiert auf Wissen von über 300 Jahren, doch noch immer gibt es eine Unzahl ungelöster Probleme und interessanter Entwicklungen. Und genau das möchte ich in meinen Lehrveranstaltungen vermitteln.“ Bei ihrem Engagement wird dies Prof. Ulrike Zwiers bestimmt gut gelingen. ■

Der Titel von Jörgen Robra, seit diesem Semester neuer Professor des Fachbereiches Bauingenieurwesen der Hochschule Bochum, ist auffallend und dürfte einzigartig im Bochumer Professoren-Kollegenkreis sein: Professor Dipl.-Ing. Dr. techn. Jörgen Robra hat zwar in Cottbus studiert – aber in Wien promoviert! Von dort stammt die besondere Titelkombination.

Jörgen Robra wurde 1973 in der Nähe von Magdeburg geboren, ging dort auch zur Schule und entschloss sich – nach dem Abitur – an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus Bauingenieurwesen zu studieren mit der Vertiefungsrichtung Stahlbau. „Gerade nach der Wende wurde die Uni Cottbus neu eingerichtet. Ich dachte mir, eine neue Uni, junge motivierte Professoren – hier bist du sicherlich richtig,“ erinnert sich Jörgen Robra an seinen Einstieg. Seine Überlegungen trafen für ihn auch genau ins Schwarze.

Sein Bauingenieurstudium (von 1992 bis 1998) wurde ihm sozusagen in die Wiege gelegt: „Ich bin erblich vorbelastet. Wir sind schon in der 5. Generation im Bauhandwerk tätig. Mein Vater ist ebenfalls Bauingenieur“.

Mehr oder weniger durch Zufall kam der junge Diplom-Ingenieur direkt nach seinem bestandenen Examen 1998 als Vertragsassistent zum Institut für Stahlbau der Technischen Universität Wien: „Es bestanden Kontakte zwischen der Cottbuser Universität und der Wiener Uni.“ Prof. Robra nahm diese Stelle sofort an, um die damalige Finanzkrise in Deutschland zu überbrücken – der Plan für eine spätere Rückkehr nach Deutschland war inbegriffen.

Diese 10 Monate krepelten seine berufliche Laufbahn total um – mit einem folgenschweren Entschluss: „Obwohl ich in dieser Zeit interessante Angebote aus der freien Wirtschaft bekam, reifte in mir die Freude an der Lehre. Ich wollte promovieren.“

Sein späterer Doktor-Vater, Prof. Dr. Günter Ramberger, erkannte diese Zeichen und gab ihm 1999 eine Universitätsassistentenstelle am gleichen Institut. Nun durfte Jörgen Robra Seminare mit Studierenden durchführen, schriftliche Prüfungen abhalten und über sein Dissertationsthema: „Regen-Wind-induzierte Schwingungen von Schrägkabeln und Hängern, ein Rechenmodell zur Vorhersage und Maßnahmen zur Verhinderung“ forschen, was er auch mit großer Begeisterung und Leidenschaft tat. Für den sympathischen Professor gab es während dieser Zeit spannende Industrieprojekte zu bewältigen: Eine vom Abriss bedrohte Eisenbahnbrücke in Österreich konnte durch die Initiative von Bürgern und Prof. Robra gerettet werden. Gern denkt Prof. Robra daran an eine Veröffentlichung in der Zeitschrift „Bauingenieur 2002“: „Erneuerung und Verstärkung von fünf eisernen Eisenbahnbrücken von 1889.“

Eine Promotion in Österreich ist für den jeweiligen Doktoranden aufwendiger als in

Deutschland: „Neben dem eigentlichen Doktoratsstudium musste ich noch in 12 Semesterwochenstunden diverse schriftliche und mündliche Prüfungen ablegen und diese bis zum Promotionstermin mit Rigorosum, d.h. bis zur mündlichen Prüfung, auch bestanden haben. Erst dann wurde ich – mit einem entsprechenden Zeugnis – zur eigentlichen Doktorprüfung zugelassen,“ schildert der

entsprechende Veröffentlichung in der Zeitschrift „Bauingenieur 2006“: „Der neue Kontrollturm am Flughafen Wien“. Oder: Für den Uniqua Tower in Wien sollten Stahlbauteile eingesetzt werden. Das erforderte viele techno-



36jährige Professor. 2003 wurde ihm dann - an der TU Wien - im Rahmen einer Feierstunde seine Urkunde „Doktor der technischen Wissenschaften“ überreicht. Prof. Robra durfte sich fortan Diplom-Ingenieur Doctor technicae kurz „Dipl.-Ing. Dr. techn.“ nennen. Direkt im Anschluss daran ging der frischgebakene Doktor als Angestellter in das technische Büro der Firma Zemann & Co GmbH /Wien. Diese in Familienbesitz befindliche Stahl- und Maschinenbaufirma gehört mit über 600

Mitarbeitern zu den größten Betrieben in Österreich. Als Statiker im technischen Büro arbeitete er dem Geschäftsführer zu und übernahm während seiner 6-jährigen Berufstätigkeit zum Teil spannende Aufträge: So z.B. erhielt der Flughafentower in Wien eine neue Stahlkonstruktion. Hier mussten von Dr. Robra Konzepte und Berechnungen angefertigt werden. Auch dazu gibt es eine

entsprechende Veröffentlichung in der Zeitschrift „Bauingenieur 2006“: „Der neue Kontrollturm am Flughafen Wien“. Oder: Für den Uniqua Tower in Wien sollten Stahlbauteile eingesetzt werden. Das erforderte viele techno-

Professor Jörgen Robra: Von der TU Wien nach Bochum

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Professor Benno Schmidt: In Bochum ist er schon lange zu Hause

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Eigentlich müsste das Gesicht von Professor Dr. Benno Schmidt (45) einigen Studierenden der Hochschule Bochum bekannt vorkommen, denn er ist für sie auf keinen Fall der neue große unbekannte Prof. im Fachbereich Vermessung und Geoinformatik: Prof. Schmidt hatte vor seiner Ernennung zum Hochschulprofessor 5 Jahre lang eine Lehrtätigkeit als externer Lehrbeauftragter im Studiengang Geoinformatik an der Hochschule übernommen.

„Es hat mir immer Spaß gemacht, jungen Leuten die Geoinformatik beizubringen,“ erläutert Prof. Schmidt diesen für ihn wichtigen Schritt. Spaß gemacht hat ihm auch schon zu Schulzeiten der Rechner: „Ich habe mit einigen Schulfreunden zusammen viele mathematische Probleme mit dem Computer-Klassiker C64 gelöst und dabei die Programmiersprachen Assembler und Basic eingesetzt.“ Da war es nach dem Abitur für ihn glasklar: Er wollte Informatik studieren.

Der gebürtige Werner absolvierte dann von 1984 an ein Studium der Angewandten Informatik mit Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften an der Universität Dortmund, mit dem Ziel Diplom-Informatiker zu werden. 1991 hielt er seine Diplom-Urkunde in den Händen und begann noch im gleichen Jahr bei der Geopro Gesellschaft für Softwareentwicklung in Münster als Software Engineer.

„Neben der reinen Informatik habe ich als Software-Entwickler Anwendungen für Ökologie, Geowissenschaften und Planung erstellt. Die zu verarbeitende Information bezog sich dabei oftmals auf Positionen auf der Erdoberfläche“, erinnert sich der 45jährige an diese Zeit zurück. So wurde sein Interesse an der Geoinformatik geweckt.

Prof. Schmidt wurde richtig wissensdurstig und entschloss sich 1997 zu einem Promotionsstudium der Geoinformatik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Seine fünfjährige wissenschaftliche Mitarbeit am Institut für Geoinformatik war für Prof. Schmidt eine spannende Zeit: „Ich durfte als Benutzer in dreidimensionale virtuelle Welten eintauchen, klimatologische Vorgänge darstellen, die man in der Natur so gar nicht



sieht. Wie fließt z.B. Kaltluft? Wie laufen meteorologische Vorgänge ab? Landschaftsökologische Daten wurden von mir aufbereitet. Der Flussverlauf nach einer Renaturierungsphase wurde dargestellt. Der Natur war ich immer einen Sprung voraus.“ Auftraggeber für diese Arbeiten waren die Deutsche Forschungs-

logische Feinarbeiten, die von Dr. Robra ausgeführt wurden.

2006 legte Prof. Robra die Ingenieurkonsulentenprüfung ab: Nach einem 2-wöchigen Intensivkurs und einer mündlichen Abschlussprüfung darf er seitdem auch ein Ingenieurbüro leiten. „In Deutschland wäre der Erwerb dieser Berufsberechtigung für mich viel einfacher gewesen. Hier hätte ich nur einen zweijährigen Praxisnachweis – ohne Prüfung und Kurs – erbringen müssen,“ erklärt der junge Wissenschaftler.

Seit einigen Jahren gehört er dem österreichischen Normenausschuss im Stahl- und Verbundbau an. „Diese ehrenamtliche Tätigkeit möchte ich weiterhin beibehalten, denn die Berechnungen nach den neuen europäischen Normen werden auch bald in Deutschland Standard sein.“

Noch während seiner Berufstätigkeit bei Zemman übernahm er dort auch Schulungen: „Viele Kunden habe ich in die Zeman-Produkte eingewiesen. Dabei merkte ich, das mir dieses Weitergeben von Fachwissen einfach Spaß machte,“ schildert Prof. Robra, „und als ich dann die Stellengesuchanzeige der Hochschule Bochum las, mit einem Profil, das sehr gut zu mir passte, habe ich mich einfach beworben.“ Mit Erfolg!

Der junge Professor, der in seiner Freizeit u.a. auch gerne wandert, Fahrrad fährt und Berge besteigt, möchte sich für seine Studenten voll einsetzen, möchte Kontakte zu örtlichen Firmen zwecks Austausch pflegen. „Ich kann mir aber auch durchaus vorstellen, Praktikumsplätze bei meiner alten Firma in Österreich zu vermitteln“, betont Prof. Robra. Darüber dürften sich seine Studierenden sicherlich freuen! ■

meinschaft und das Bundesministerium für Bildung und Forschung. 2001 beendete Prof. Schmidt seine Forschungsarbeiten und bestand bei seinem Doktorvater Prof. Dr. Ulrich Streit seine Prüfung zum Dr.rer.nat. Das Thema seiner Dissertation lautete: „Verknüpfung der Datenmodelle von GIS und interaktiver 3D-Visualisierung“.

In Münster ließ er sich – nach seiner Promotion – erneut beruflich nieder: Bei der con terra GmbH, einem Spin-off-Unternehmen des Instituts, wurde er Senior Software Engineer, entwickelte weiterhin Software, insbesondere interaktive Kartendarstellungen

im Internet („web mapping“) oder 3D-Darstellungen geologischer und anderer Daten. Parallel dazu gab er sein Wissen in der Special Interest Group „3D“ der Initiative Geodaten-Infrastruktur NRW (GDI-NRW) weiter.

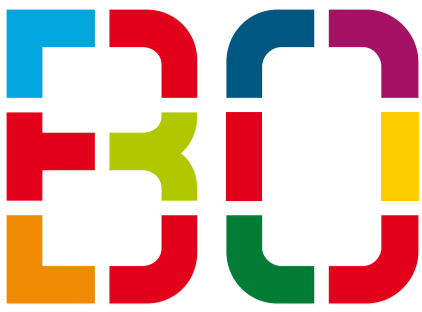
Und dann lockte die Hochschule Bochum mit einer Lehrtätigkeit und später mit einer entsprechenden Professoren-Stelle. Prof. Dr. Benno Schmidt griff sofort zu: „Ich habe Spaß an der Lehre und an der Wissensvermittlung. Ich kann mich auf Themen spezialisieren, die für die Industrie geeignet sind, meine Industriekontakte ausbauen und habe einen größeren Entscheidungsspielraum als in der freien Wirtschaft.“ Schwerpunkte in seiner Lehre sieht er in der Softwareentwicklung von Geo-Anwendungen. Und weiterhin ist „3-D einfach eine spannende Sache“.

Den nötigen Ausgleich zu seiner beruflichen Tätigkeit in Bochum findet Prof. Schmidt zu Hause in Selm bei Tochter

Linnea (22 Monate), Ehefrau Nina und einem altem Bauernhof, der über Jahrhunderte lang schon in Familienbesitz ist. Hier haben über 20 Pensionspferde (vorwiegend Isländer) ein zu Hause, hier gibt es für ihn immer etwas zu tun. Ein idealer Ausgleich zum Bochumer Hochschulleben! ■

Wirtschaftsprofessorin Margit Geiger gewinnt in Kroatien Bronze

Bei den Senioren-Europameisterschaften im Tischtennis hat Prof. Margit Geiger erneut eine Bronzemedaille gewonnen. Nachdem sie im letzten Jahr bei den Weltmeisterschaften in Brasilien überraschend eine Bronzemedaille im Doppel geholt hatte, nahm Margit Geiger nun auch erstmalig an einer Europameisterschaft teil. Im Seebad Porec an der kroatischen Adriaküste traten im Juni 2500 Teilnehmer aus 36 Nationen zu den diesjährigen Senioren-Europameisterschaften an. Gespielt wurde in vier Hallen an über 100 Tischen. Zwar musste sie sich im Einzel in der Endrunde der Tschechin Iлона Longinova knapp geschlagen geben. Im Doppel aber rückte sie zusammen mit Partnerin Claudia Piccu bis ins Halbfinale vor, bevor sie von zwei tschechischen Doppelspezialistinnen gestoppt werden konnten. ■



Welchen Abschluss hätten Sie denn gern? *Which qualification would you like?*

FACHBEREICH WIRTSCHAFT DEPARTMENT OF BUSINESS AND MANAGEMENT

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Wirtschaftswissenschaften Economics	Bachelor of Arts	6
Internationales Management International Management	Master of Arts	4
International Business and Management International Business and Management	Bachelor of Arts	6
· Deutsch – Britisch German – British English		
· Deutsch – Französisch German – French		
· Deutsch – Italienisch German – Italian		
· Deutsch – Spanisch German – Spanish		
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Bau Economics and Construction	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Maschinenbau Economics and Mechanical Engineering	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Elektrotechnik Economics and Electrical Engineering	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen (Verbundstudiengang) Economics and Engineering (combined course)	Bachelor of Science	9
Technische Betriebswirtschaft (weiterbildendes Verbundstudium) Technical Business Management (further training combined course)	Master of Business Administration	5
Accounting, Auditing and Taxation Accounting, Auditing and Taxation	Master of Arts	4

FACHBEREICH BAUINGENIEURWESEN DEPARTMENT OF CIVIL ENGINEERING

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Bauingenieurwesen Civil Engineering	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium Bauingenieurwesen Dual course in Civil Engineering	Bachelor of Science	8
Bauingenieurwesen Civil Engineering	Master of Science	4
· Nachhaltiges Bauen Sustainable Construction		
· Infrastrukturmanagement Infrastructure Management		
· Geothermische Energiesysteme Geothermic Energy Systems		

FACHBEREICH ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIK DEPARTMENT OF ELECTRICAL ENGINEERING AND COMPUTER SCIENCE

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Elektrotechnik Electrical Engineering	Bachelor of Engineering	6
Informatik Computer Science	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsinformatik Business Informatics	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Elektrotechnik (auch CVH) Dual course in KIA Electrical Engineering	Bachelor of Science	8
Duales Studium KIA Informatik (auch CVH) Dual course in KIA Computer Science	Bachelor of Science	8
IT Automotive IT Automotive	Master of Science	4

(auch CVH = auch am Campus Velbert/Heiligenhaus)

FACHBEREICH VERMESSUNG UND GEOINFORMATIK DEPARTMENT OF SURVEYING AND GEOMATICS

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Vermessung Land Surveying	Bachelor of Engineering	7
Geoinformatik Geo Computer Science	Bachelor of Engineering	7

FACHBEREICH ARCHITEKTUR DEPARTMENT OF ARCHITECTURE

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Architektur Architecture	Bachelor of Arts	8
Architektur: Entwicklung Architecture: Development	Master of Arts	2
Architektur Mediamanagement Architecture Media Management	Master of Arts	2
Städtebau NRW Urban Development in NRW	Master of Science	4

MECHATRONIK-ZENTRUM NRW MECHATRONICS-CENTER NORTH RHINE-WESTPHALIA

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Mechatronik Mechatronics	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Mechatronik (auch CVH) Dual course in KIA Mechatronics	Bachelor of Engineering	8
Mechatronik Mechatronics	Master of Engineering	4

FACHBEREICH MECHATRONIK UND MASCHINENBAU DEPARTMENT OF MECHATRONICS AND MECHANICAL ENGINEERING

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Maschinenbau Mechanical Engineering	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Maschinenbau (auch CVH) Dual course in KIA Mechanical Engineering	Bachelor of Engineering	8
Rechnerunterstützte Produktentwicklung Computer Aided Engineering	Master of Science	4